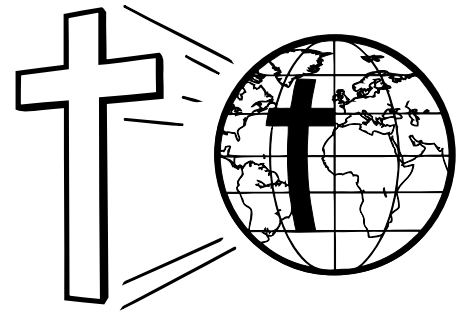
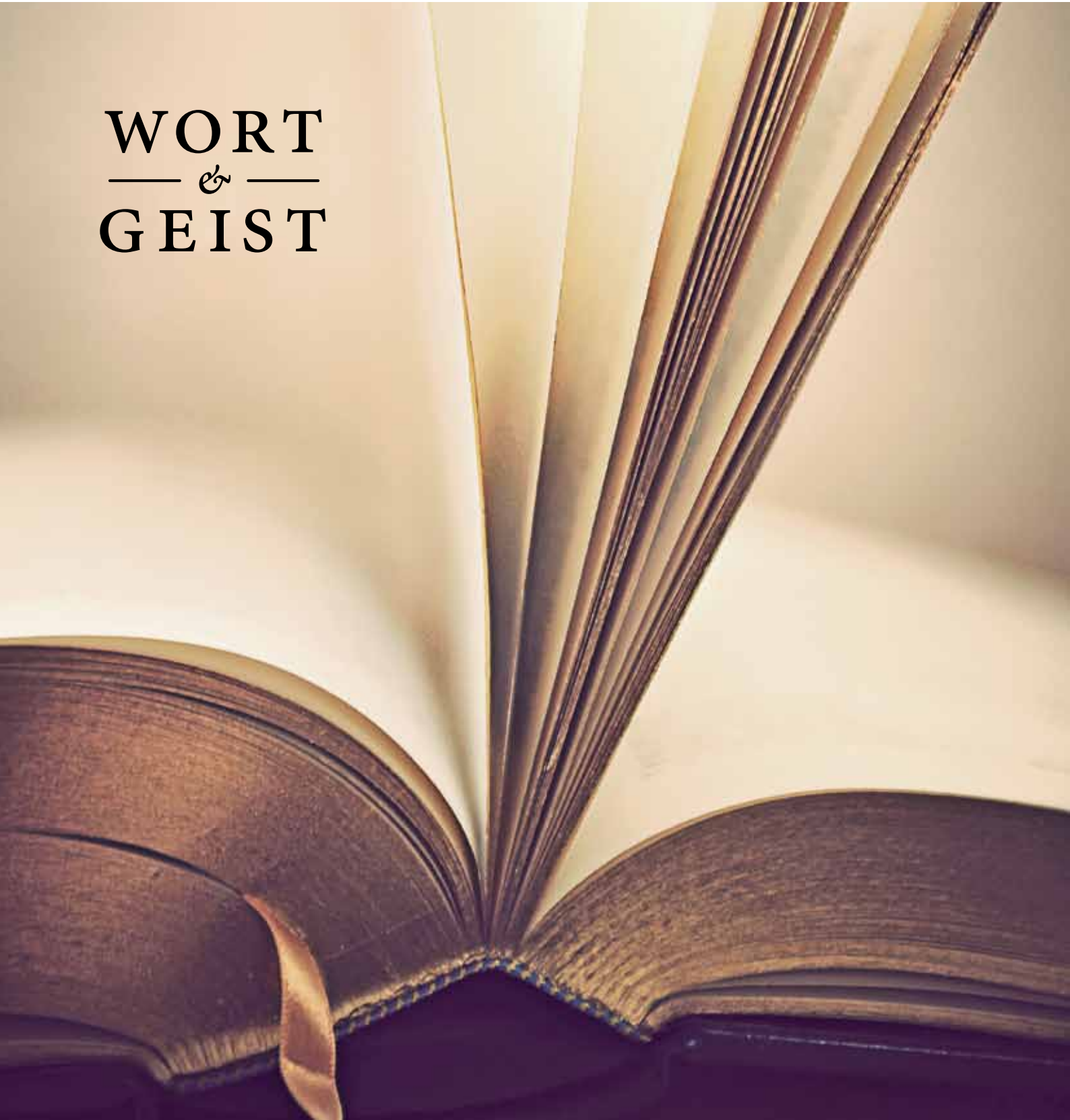


# Evangeliums Posaune



WORT  
— & —  
GEIST



# Inhalt

## WORT UND GEIST

- 4 Beispiel völliger Auslieferung an Gott**  
**Der Prediger und die Beterin**
- 5 Eine eigenartige Pfingstpredigt**  
**Ein Brief Christi**
- 6 Die beiden Zeugen Gottes**  
*Sie zeugen von dem auferstandenen Herrn,  
Jesus Christus – weißt du, wer sie sind?*
- 7 Die zwei Ölbäume**  
*Ein wunderbares Bild für unser geistliches  
Leben und für das Gemeindeleben*
- 8 Wir brauchen den Heiligen Geist**
- 10 Der Geist und das Wort**
- 11 Ein Gott geweihtes Leben**
- 12 Göttliche Leitung**  
*Ein gesegnetes Vorrecht des Kindes Gottes*

## 3 Impressum / Editorial

## MUTTERTAG

- 20 Gedanken zum Muttertag**
- 21 Mutterliebe (Gedicht)**  
  
*Radiobotschaft*
- 22 Verachte deine Mutter nicht!**
- 24 Ein Wort an die Mütter**
- 25 Gedanken über meine Mutter**  
  
*Jugendseite*
- 16 Wie man Gott begegnet**  
  
*Kinderseite*
- 19 Geschenke für Mutter**  
  
*So du Glauben würdest*
- 14 Warum, Herr?**  
  
*Zum Nachdenken*
- 26 Unser Schmuck**  
  
*Bericht*
- 28 Kirchbau in Chilliwack**
- 18 Erlebnisse mit Gott**
- 29 Nachrufe**  
**Bekanntmachungen**
- 32 Pfingsten (Gedicht)**

122. Jahrgang

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

**Verantwortlicher Editor:**

Hans-Dietrich Nimz (CA)

**Mitarbeiterteam:**

Sieghard Schulz (CA), Ron Taron (CA),  
Hermann Vogt (DE)

Die Redaktion behält sich vor,  
Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu  
kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Fragen und Anregungen  
können gesandt werden an:

**kontakt@evangeliumsposaune.org**

**A journal of vital Christianity, published in  
the interest of the German Church of God by:**

Christian Unity Press, 5195 Exchange Dr.,  
Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: [cupress@gemeindegottes.org](mailto:cupress@gemeindegottes.org)

**[www.evangeliumsposaune.org](http://www.evangeliumsposaune.org)**

**[www.christianunitypress.com](http://www.christianunitypress.com)**

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark  
owned by Christian Unity Press in  
the United States and foreign countries.

Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440)  
is published monthly by Christian Unity Press,  
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.

POSTMASTER:

Send address changes to Christian Unity Press,  
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei  
abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige  
Spenden gedeckt.

**Kontaktadresse in**

**Deutschland und Europa:**

Gemeinde Gottes Herford,  
32051 Herford, Zimmerstraße 3  
Tel.: 05221 / 34 29 34

E-Mail: [ep@gemeinde-gottes-herford.de](mailto:ep@gemeinde-gottes-herford.de)

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:

Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG

BIC: GENODEM1HFV

IBAN: DE54 4949 0070 0047 7634 02

## Editorial

*Lieber Leser!*

*In dieser Mai-Ausgabe bringen wir die beiden Hauptthemen:  
Muttertag und Pfingsten!*

*Muttertag feiern wir, weil Gott uns Eltern geschenkt hat, die wir  
ehren sollen. Sein Wort sagt: „Ehre Vater und Mutter!“*

*Das Pfingstfest feiern wir, weil Gott uns seinen Tröster, den Geist  
der Wahrheit, gesandt hat, den Heiligen Geist, den göttlichen  
Lehrer und Segenspender. In Johannes 5,39 hat uns Gottes Sohn  
befohlen: „Suchet in der Schrift; denn ihr meint, ihr habt das  
ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt.“*

*Das ganze Wort Gottes zeugt von unserm Schöpfer, Heiland und  
Meister. Es zeigt uns, dass Verlorene Rettung und Heil finden  
und durch Gottes Gnade ein Leben mit dem Herrn führen kön-  
nen. So hat Jesus Christus auch verheißen: „Wenn aber der Trös-  
ter kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der  
Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird zeugen von  
mir“ (Johannes 15,26). Somit haben wir zwei göttliche Zeugen:  
Das wunderbare Wort Gottes und den Heiligen Geist.*

*Das sind die beiden Gesalbten, die bei dem Herrn der ganzen  
Welt stehen. Diese beiden Zeugen haben am Pfingsttag der Bot-  
schaft von Christus, seinem Leiden, Sterben und seinem göttli-  
chen Sieg in der Auferstehung Kraft und Licht und Feuer gegeben,  
dass sich 3000 zum Herrn bekehrten.*

*Die treue, gottgeweihte Dienerin Eva von Tiele-Winckler schreibt:  
„So ist nun Pfingsten nicht an einen bestimmten Tag im Jahr ge-  
bunden, sondern Pfingsten ist alle Tage da, wo der Heilige Geist  
an Menschenherzen wirkt und in gereinigte und entleerte Herzen  
einzieht. Doch notwendig sind: Absolute, völlige Übergabe, un-  
bedingter Gehorsam gegen den Willen Gottes, ein im Blut Jesu  
gereinigtes Herz und die Willigkeit, den Sterbensweg zu gehen!“*

*Liebe Seele, bist du bereit, dem Sohn Gottes zu folgen und ihm  
zu dienen? Dann nimm das himmlische Zeugnis der beiden gött-  
lichen Gesalbten an und du wirst ein Segen sein und das ewige  
Leben ererben!*

H. D. Nimz

# Ein Beispiel völliger Auslieferung an Gott

C. G. Finney hielt an einem Ort gesegnete Versammlungen ab, bei denen der Herr vor allem an den Gläubigen ein tiefgehendes Werk tat. Eine äußerst gebildete, in jeder Weise hervorragende Dame und gleichzeitig die Frau eines unbekehrten, aber allgemein geachteten Kaufmanns C., kam regelmäßig in die Versammlungen. Es erwachte ein Sehnen nach Vertiefung des Gnadenwerkes in ihrer Seele. Schließlich hatte sie keine Ruhe mehr; sie entschloss sich daher, mich zu fragen, was sie tun müsse.

In der kurzen Unterredung, die dann folgte, versuchte ich sie vor allem auf die Notwendigkeit einer gründlichen Hingabe ihrer eigenen Person und aller ihrer Habe an Gott hinzuweisen. Sobald sie das getan habe, sagte ich ihr, dürfe sie vertrauensvoll auf die Versiegelung des Heiligen Geistes warten. Noch hatte ich nicht ausgedet, da stand

sie hastig auf und verließ mich; mit solcher Macht drängte es sie, das volle Heil in Christo ohne Verzug zu ergreifen.

Am gleichen Nachmittag kam sie wieder, aber so voll Heiligen Geistes, wie es nur ein Mensch sein kann. Sie erzählte, dass sie sich, sobald sie heimgekommen war, in ihrem Zimmer vor Gott auf die Knie geworfen habe und sich mit allem Gott ausgeliefert habe. Erst in jenem Augenblick sei ihr klar geworden, was eine rückhaltlose Übergabe an den Herrn in sich schließe; aber sie habe alles hingegeben. Danach sei es sofort in ihrer Seele still geworden, der Geist Gottes habe von ihr Besitz genommen und es sei eine solche Freude und ein solcher Friede in ihr Herz eingezogen, dass sie laut hätte aufjubeln mögen.

## Der Prediger und die Beterin

**E**in Prediger zog mit seiner Beredsamkeit große Massen an und gewann viele für den Heiland. Dies machte sein Herz leider stolz, doch wusste ihn der Herr zu demütigen. Ihm träumte, der Tag des Gerichts sei angebrochen und er näherte sich mit großem Sicherheitsgefühl dem Throne Gottes. Zu seiner Verwunderung jedoch wies man ihm das unterste Gemach an. „Wahrlich“, rief er aus, „ich bin doch wohl größerer Ehre wert! Sind nicht viele Menschen durch meine Predigt gerettet worden?“ – „Nein“, antwortete der Richter, „die Ehre gebührt nicht dir; hast du jene alte Frau vergessen, die immer in deine Kirche kam? Sie konnte nicht sehen, denn sie war blind; sie konnte nicht hören, denn sie war taub. Aber sie hatte das Haus Gottes lieb und sie pflegte auf ihrem geringen Platz zu sitzen und zu beten, dass der Herr das Wort bekräftigte. Es war nicht dein Predigen, das diese vielen Seelen rettete, es waren ihre Gebete.“

# Eine eigenartige Pfingstpredigt

F. G. v. Recjemberg aus der Schweiz erzählte einmal von einer einfachen Näherin, die ihm lächelnd ihren „Pfingstprediger“ vorstellte:

Sie zeigte auf ihren blitzblanken, kupfernen Teekessel. „Ja, schauen Sie nur! Er hat mir die gewaltigste Pfingstpredigt meines Lebens gehalten. Wie oft habe ich die Pfingstgeschichte schon gehört und wie oft hat mein Herz staunend vor dem heiligen Feuer, das vom Himmel fiel, gestanden.

Da saß ich einmal am Nachmittag des Pfingstfestes an meinem Tischchen. Ich wollte meinen Tee trinken und steckte das Feuer unter dem Kessel an. Mit meinen Gedanken war ich noch bei der Pfingstpredigt, die ich am Morgen gehört hatte. Ich warf sie in meinem Herzen hin und her und kam mit ihr doch nicht ins Klare. Auf einmal fängt der Kessel an zu summen, immer lauter, immer stärker. Das macht das Feuer, das unter dem Kessel ist, denke ich. Ohne Feuer würde der Kessel keinen Ton von sich geben. Und wie ich so darüber nachdenke, ist das Wasser ins Kochen geraten und brodeln über... Und ja, was soll ich sagen?

Da fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Da hatte mir mein treuer, kupferner Kessel die Pfingstpredigt gehalten. Und mein Herz hatte sie verstanden.

Kommt das heilige Feuer vom Himmel in unser Herz, dann fängt es an zu singen in heißer Liebesglut und in Worten, die sich an die ganze Menschheit wenden, die alle verstehen. Und aus dem Singen und Jauchzen zur Ehre Gottes wird auch das heilige Bekennen. Denn das Herz, das voll ist und in dem das Feuer Gottes brennt, kocht über. Ja, es kocht einfach über und kann nicht anders. Denn das heilige Feuer dringt uns.

Wird es einem Bräutigam schwer, tagaus, tagein über seine Braut zu reden? Es brennt in ihm ein großes Liebesfeuer. Das lässt ihn reden zur Zeit und zur Unzeit. Das Pfingstfeuer muss in die Herzen, und dann predigt es aus den Herzen der Menschen heraus.

Wenn ich mein Kesselchen vom Feuer nehme, hört das Singen und Überkochen auf. Wer sich von dem heiligen Feuer trennt, dem wird das Herz kalt und tot. Und das ist die Ursache, warum es oft so tot ist.“

## Ein Brief Christi

**D**er Missionar Zwemer predigte in einem Krankenhaus in Ostarabien. Er sprach von der Liebe Gottes und suchte den unwissenden Leuten einen Eindruck von Jesus zu geben. Nachher trat ein Beduine auf ihn zu. „Ich habe dich ganz gut verstanden, denn ich habe selbst so einen Mann gesehen.“ Er schilderte den Mann, den er weit entfernt von hier kennen lernte, wie folgt:

„Er war ein seltsamer Mann. Wenn die Leute ihm Böses taten, erwies er ihnen Gutes. Er besuchte die Kranken, Gefangenen und Notleidenden. Er war so-

gar freundlich gegen schwarze Sklaven. Um andern zu helfen, machte er lange Reisen in brennender Sonnenhitze. Er war allen ein Freund. Er war gerade so, wie du gesagt hast.“

So hatte der unwissende Mann im Bild Jesu die Züge eines christlichen Missionars erkannt. Zum freudigen Erstaunen Zwemers erfuhr er, dass es sein Bruder in Maska gewesen war. –

Die Übersetzung des Evangeliums ist die beste und wirksamste, wenn die Liebe Jesu in unser Wesen und Leben übertragen wird.



# Die beiden Zeugen Gottes

*Wie wichtig sind doch auch in unserer heutigen Zeit Zeugen, die einen Tatvorgang gesehen haben und dann z. B. im Gericht die Wahrheit bezeugen können. Gott will uns auch nicht im Unklaren lassen und hat uns seine beiden Zeugen gegeben.*

**I**mmer wieder dürfen wir genau wie der Apostel Paulus bewundernd und anbetend ausrufen: „O, welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und Erkenntnis Gottes [...]!“ (Römer 11,33). Wie groß und mächtig ist doch unser Gott! Wie tief und unbegreiflich ist sein göttlicher Reichtum! Wie wunderbar und köstlich sind seine Gedanken! Und über dem allen öffnet der Herr seinen Kindern die göttlichen Geheimnisse und offenbart seinen Heilsplan. So wie der Psalmist betet, so dürfen auch wir flehen: „Öffne mir die Augen, dass ich sehe die Wunder an deinem Gesetz!“ (Psalm 119,18).

So zeigt uns der himmlische Lehrer auch seine beiden Zeugen. In Sacharja 4 legt der Herr dem Propheten die Frage vor: „Was siehst du?“ – Und er antwortete: „Einen Leuchter mit sieben Lampen, ganz aus Gold – zwei Ölbäume, einen zur Rechten und einen zur Linken.“ –

Und der Prophet fragt: „Was sind die zwei Ölbäume zur Rechten und zur Linken des Leuchters?“ (Sacharja 4,11). – Und der Herr antwortet: „Es sind die zwei Gesalbten, die bei dem Herrscher der ganzen Erde stehen“ (Sacharja 4,14).

Der goldene Leuchter spendet Licht; die Ölbäume geben das Öl für die Salbung! Und der Herr erklärt uns: Der eine Zeuge oder Gesalbte ist das Wort des Herrn. Der zweite Zeuge ist der Heilige Geist. „Denn es soll nicht durch Heer und Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen“ (Sacharja 4,6). – Gott arbeitet nicht auf menschliche Weise. Aber er sucht sich Knechte und Mägde, die er mit seinem Wort und seinem Heiligen Geist ausrüsten will und in seine Erntearbeit einsetzt.

So sagt uns auch der Heiland: „Suchet in der Schrift; denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeugt“ (Johannes 5,39). – Den Emmausjüngern erklärte er, dass er, der Sohn Gottes, leiden und auferstehen musste: „Und [Jesus] fing an

von Mose und allen Propheten und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren“ (Lukas 24,27). – Das Wort Gottes ist der wunderbare göttliche Zeuge, der Gesalbte des Herrn.

Und der Geist Gottes ist der gute, kraftvolle zweite himmlische Gesalbte und Zeuge Gottes, der vom Vater und vom Sohn ausgeht und als dritte Person der Gottheit immer bei dem Herrscher aller Lande ist! Die Heilige Schrift ist dafür der klare Beweis: „Wenn aber der Tröster kommen wird, [...] der wird zeugen von mir“ (Johannes 15,26). – „Und der Geist ist's, der da zeugt; denn der Geist ist die Wahrheit“ (1. Johannes 5,6).

Das, was Gott dem Propheten Sacharja gezeigt und offenbart hat, das zeigt der Herr dem Johannes auf der Insel Patmos. „Und ich will meinen zwei Zeugen geben, dass sie weissagen [...] Diese sind die zwei Ölbäume und zwei Fackeln, stehend vor dem Herrn der Erde“ (Offenbarung 11,3-4).

Diese beiden Zeugen sind nicht zwei Männer, wie etliche irrtümlich behaupten. Nein, diese beiden Zeugen haben göttliche Macht und Kraft und sind Gottes Wort und Gottes Geist. Aber Menschen können ihr Zeugnis ablehnen, das Wort Gottes beiseite schieben, es verwerfen. Gottlose Menschen können den Geist Gottes nicht nur betrüben, sondern ihm auch widerstehen, ihn lästern und bildlich gesprochen töten.

Genauso wie der Sohn Gottes verurteilt, menschlich verdammt und dann aus Jerusalem vertrieben und auf Golgatha getötet wurde, so kann man auch die beiden göttlichen Zeugen, das Wort Gottes und den Heiligen Geist, behandeln und zum Schweigen verdammen. Wir kennen die Parolen der Welt: Gott ist tot! Aber gelobt sei Gott! Wir haben einen himmlischen Vater, einen auferstandenen siegreichen Heiland! Er ist das Licht der Welt, und die beiden Zeugen und Gesalbten werden Zeugnis ablegen, bis der Herr wiederkommt! H. D. Nimz

# Die zwei Ölbäume

Der Prophet sah durch göttliche Offenbarung zwei Ölbäume zu beiden Seiten des goldenen Leuchters stehen. Durch goldene Rinnen floss von ihnen goldenes Öl dem Leuchter zu (Sacharja 4). Dieses Bild offenbart eine tiefe geistliche Wahrheit fürs praktische Christenleben.

## *Die zwei Ölbäume im persönlichen Leben*

So wie das goldene, völlig lautere und kostbare Öl von den Ölbäumen zum Leuchter floss, ebenso muss auch beständig Kraft aus dem Heiligtum das Leben der Kinder Gottes durchströmen. Wird diese Zufuhr unterbrochen, verlischt die Leuchte ihres heiligen Lebens, der Geruch Christi wird in ihrem Leben nicht mehr wahrgenommen. Bei der Bekehrung ist in das gereinigte Herz ein Funke vom Altar Gottes gekommen. Das ewige, göttliche Leben wurde vom Himmel in das Herz des Wiedergeborenen gelegt. Aber diese Flamme bedarf einer ständigen Nahrungszufuhr an frischem Öl göttlicher Gnade.

So ist es ein unumstößliches Lebensgesetz, dass das Wort Gottes das Herz erfüllen muss, damit die göttliche Flamme beständig Nahrung erhält und nicht verlischt. Das Wort wirkt Erleuchtung und Trost. Das milde Öl vom Vater schafft Tröstung in jeder Lage. Es gibt Sieg im persönlichen Leben, im täglichen Kampf gegen die Mächte der Finsternis.

Und ebenso unerlässlich ist die tägliche Wirkung des Heiligen Geistes im Leben der Kinder Gottes. Der Geist vom Vater ist unser Lehrer. Er offenbart uns den Willen Gottes und tiefe Geheimnisse göttlicher Weisheit. Er schließt uns das Wort Gottes auf und übersetzt es in unsere Lebenswirklich-

keit, wendet es auf unsere Bedürfnisse an. Der Heilige Geist führt uns sicher durch die Unwägbarkeiten des Lebens. Er, die Kraft und Weisheit Gottes, wirkt die Vollmacht zu einem heiligen Leben nach dem Maßstab des Wortes Gottes.

## *Die zwei Ölbäume im Leben der Gemeinde*

An das Bild des Propheten Sacharja werden wir in der Offenbarung 1,12 erinnert. Johannes wandte sich um und sah den Sohn Gottes unter den sieben goldenen Leuchtern wandeln, den Gemeinden. In der Gemeinde wird die Fülle der Gottheit mit den unvollkommen menschlichen Gefäßen in einer Art vereint, die auch der weiseste Mensch nicht verstehen und ergründen kann (Epheser 3,1-10). Durch den ungehinderten Zufluss täglicher Gnadenfülle wird die Gemeinde bewahrt und bevollmächtigt. Kein menschliches Element kann die Gemeinde bauen oder bewahren. Allein der ungehinderte Zufluss aus den beiden Ölbäumen lässt sie in ihrer ganzen Herrlichkeit erstrahlen.

Die Gemeinde wird in Jesaja 40,9 als Predigerin bezeichnet, die mit lauter Stimme die biblischen Wahrheiten verkündigt. Hier kann der himmlische Zeuge, das Wort Gottes, ungehindert und vollmächtig auftreten. Hier erschallt die helle Posaune des ewigen Evangeliums in unverfälschter Klarheit. Durch diese Predigt werden die Tiefen menschlicher Not aufgedeckt, die Zuhörer in göttliches Gericht gestellt (Hebräer 4,12+13). Wenn sich Sünder und Heuchler in der Versammlung befinden, werden sie unter der machtvollen Klarheit des Wortes Gottes erzittern und das Heil oder die Flucht suchen (Jesaja 33,14). Den Kindern Gottes wird die biblische

Wahrheit eine klare Ausrichtung und Orientierung in den gegenwärtigen und zukünftigen Nöten schenken. Durch das ungehinderte Fließen des goldenen Öls wird die Grundlage des Glaubens bekannt, die Herzen der Zuhörer gefestigt und damit auch Sieg durch Glauben ermöglicht.

Genau so lebensnotwendig ist der Zufluss aus dem anderen Ölbaum, dem machtvollen und freien Wirken des Heiligen Geistes in der Gemeinde. Seine Gegenwart und sein Wirken legitimieren diese Gemeinschaft als Gemeinde Gottes. Die uneingeschränkte Regierung des Heiligen Geistes baut und bewahrt die Gemeinde. Wo Menschen mit dem Öl des Heiligen Geistes gesalbt sind, sie von Gott berufen und mit den Gaben des Geistes erfüllt sind (1. Korinther 12), da kann Gott durch schwache Werkzeuge ein machtvolles Werk ausrichten. Die Gemeinde ist vollkommen unabhängig von menschlicher Weisheit oder menschlichen Fähigkeiten. Wäre sie reich an menschlichem Wissen, Eifer, Ausdauer, emotionalem Engagement – und hätte nicht das Wirken des Heiligen Geistes, so wäre sie einem erloschenen Leuchter gleich, der kein Licht gibt, sondern in der Dunkelheit für viele ein Anstoß ist.

Das Bild von den beiden Ölbäumen führt uns hinein in die unendliche göttliche Weisheit und Bewahrung durch die Gnade. In Johannes 17,21 betet Jesus für die Gemeinde und lässt einen Blick in die tiefe Einheit innerhalb der Gottheit tun. Einheit jedes einzelnen Gliedes mit Gott und untereinander. Ein unbeschreibliches Wunder, das gewirkt und bewahrt ist durch das Wort und den Geist Gottes.

Hermann Vogt

# Wir brauchen den Heiligen Geist



Je länger ich im Predigtamt stehe, umso mehr empfinde ich die Notwendigkeit der Kraft von Gott. Denn ohne diese göttliche Kraft sind wir nicht imstande Menschen zu Gott zu führen. Paulus, der große Heidenapostel fragte die

Gläubigen zu Ephesus: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, nachdem ihr gläubig geworden waret?“ (Apostelgeschichte 19,2). Diese Frage des Apostels ist auch auf alle Gläubigen der heutigen Zeit anwendbar. Wir brauchen heute, genauso wie damals in der Morgenzeit des christlichen Zeitalters, den Heiligen Geist. Lieber Leser, hast du den Heiligen Geist, der die dritte Person der göttlichen Dreieinigkeit ist, empfangen? Hast du ihm die Tür deines Herzens und Lebens geöffnet, damit er in dir Wohnung machen konnte? Unser Leib ist nur die Hütte, in der wir hier in dieser Welt wohnen. Der Heilige Geist will kommen und mit uns in dieser Hütte des Leibes wohnen.

## Er will trösten und von Christus zeugen

Kurz vor seinem Tod gab Jesus seinen Jüngern eine herrliche Verheißung: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote! Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch bleibe ewiglich: den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen; denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr aber kennt ihn; denn er bleibt bei euch und wird in euch sein“ (Johannes 14,15-17).

Am Pfingsttag zog der Heilige Geist bei den Jüngern, die sich ihm voll und ganz ergaben, ein. Er nahm von ihnen Besitz. Durch das Zeugnis dieser geisterfüllten Jünger des Herrn wurden an jenem Tag dreitausend Seelen zu Gott geführt. Waren es aber die Jünger allein, die gezeugt haben? Nein, sie alleine hätten es nicht tun

können. Es war der Heilige Geist, der durch sie wirkte. Jesus sagte von dem Heiligen Geist: „Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird zeugen von mir“ (Johannes 15,26). Die Erlösten des Herrn brauchen den Heiligen Geist, damit er uns allezeit Kraft und Sieg verleiht.

## Er will unser Führer sein

Jesus hat verheißt, dass der Heilige Geist die Kinder Gottes leiten wird. „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von sich selber reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbe wird mich verklären; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen“ (Johannes 16,13-14).

Lieber Leser, du bist auf dem Weg zur Ewigkeit. Viele Gefahren drohen dir auf deinem Lebensweg. Aber dieser Führer, der Heilige Geist, kann dich vor Betrug und vor allem Übel bewahren. Er will dich in alle Wahrheit leiten. Du musst aber willig sein, auf seine Stimme zu hören und seiner Leitung und Führung zu folgen.

Ich brauche den Heiligen Geist an jedem Tag meines Lebens. Es gibt so viele trockene Predigten, Gebete und Zeugnisse, in denen kein geistliches Leben ist. Paulus schreibt: „Mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft“ (1. Korinther 2,4). Wenn der Geist Gottes wirkt und seinen Weg haben kann, so wird er Seelen berühren und sie zu Gott und zur Buße führen. Er wird Sündenerkenntnis wirken. Als ich vor Jahren eine Zeit lang auf dem Krankenlager lag, wurde es mir so recht bewusst wie noch nie zuvor, dass wir den Heiligen Geist in unserem Herzen haben müssen, wenn wir etwas für Gott ausrichten wollen.



## Der Heilige Geist kann betrübt werden

Wenn der Heilige Geist im Herzen wohnt und bemüht ist, uns zu leiten und zu führen, wir uns aber weigern, auf seine Stimme zu hören und seiner Leitung zu folgen, so wird er betrübt. Paulus ermahnt uns, den Geist Gottes nicht zu betrüben (siehe Epheser 4,30). Wenn Paulus nicht auf die Stimme des Heiligen Geistes geachtet hätte und trotz seiner Mahnung nach Asien gegangen wäre, dann hätte er ihn betrübt. Das Gleiche wäre geschehen, wenn Paulus und Barnabas „nein“ gesagt hätten, als der Heilige Geist sie berief und zu einer gewissen Aufgabe aussonderte. Wenn wir den Heiligen Geist empfangen haben und er in uns wohnt, ist es von der höchsten Wichtigkeit, dass wir ihm allezeit folgen und ihm ganz ergeben und untertänig sind.

## Der Heilige Geist will uns helfen

Der Heilige Geist will dem Prediger beim Ausrichten seiner Botschaft helfen, so wie er es bei den Propheten des Alten Bundes getan hat. Petrus schreibt in seinem 2. Brief, im 1. Kapitel, Vers 21: „Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geist.“ Auch hilft er allen anderen in der Gemeinde, sich in erfolgreicher Weise für den Herrn zu betätigen. Wir sollen die Herzen der Menschen mit dem Wort Gottes erreichen, und das können wir nur, wenn der Heilige Geist das Wort lebendig macht.

## Wie kann man den Heiligen Geist empfangen?

Der Heilige Geist ist willig und bereit, in das Herz eines jeden Gläubigen einzuziehen. Jesus sagte: „So denn ihr, die ihr arg seid, könnt euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die ihn bitten“ (Lukas 11,13). Petrus antwortete den Menschen, die sich nach dem Weg des Heils erkundigten: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung und aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird“ (Apostelgeschichte 2,38-39). Nachdem der Mensch Buße getan und Vergebung der Sünden erlangt hat, ist er ein Gläubiger geworden. Der Heilige Geist ist für die Gläubigen. Wenn wir den biblischen Bedingungen nachkommen und uns ganz Gott hingeben, uns ihm völlig weihen, dann werden wir den Heiligen Geist empfangen. Wenn du weißt, dass deine Sünden vergeben sind, dann mach eine völlige Übergabe an Gott. Lass ihn mit dir tun und machen, was er will. Sei willig und bereit, dass er an dir und durch dich wirken kann. Wir müssen um den Heiligen Geist bitten, und durch den Glauben dürfen wir ihn empfangen. Welch eine Freude ist es, zu wissen, dass wir den Heiligen Geist empfangen haben und dass er in uns wohnt! – Hast auch du ihn empfangen?

A. O. Bridwell



# Der Geist und das Wort

*In der religiösen Welt kursieren die verschiedensten Lehren. Und meistens behauptet man, dass sie auf dem Wort Gottes gegründet sind. Doch warum sind sie dann oft so widersprüchlich? Weil die Menschen sich nicht vom Geist Gottes leiten lassen. Wir brauchen daher den Heiligen Geist bei der Auslegung des Wortes.*

**D**er Buchstabe des Wortes Gottes kann auf verschiedene Weise ausgelegt werden. Und der Feind der Wahrheit macht davon Gebrauch, um Verwirrung anzurichten. Wenn wir einzig und alleine auf den Verstand des Menschen angewiesen wären, so befänden wir uns sicherlich im Dunkeln.

Die vielen verschieden denkenden Menschen könnten, wenn sie auch noch so gelehrt und geschickt wären, das Wort Gottes niemals richtig auslegen. Sie mögen im Reich der menschlichen Natur vieles erforschen und manche tiefe Wahrheit ergründen. Doch keine menschliche Weisheit ist hinreichend, das Wort Gottes ohne göttlichen Beistand zu erforschen. Würde es in der Macht der Menschen liegen, die Wahrheit zu enthüllen, so wäre unser Glaube auf menschliche Weisheit gegründet. Der Apostel Paulus sagte: „Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist“ (1. Korinther 2,12).

Es ist das Werk des Heiligen Geistes, uns himmlische Dinge zu offenbaren. Diese sind vor den Augen des natürlichen Menschen verborgen. Es ist ein Geheimnis, das Gott nur denen, die ihn lieben, und keinem anderen offenbart. Dieser Heilige Geist besitzt einen Schlüssel zu den Schätzen seines Wortes. Und nur seine Kinder haben das Vorrecht, ihn zu gebrauchen. Gott hat in seiner Weisheit all diese Dinge vor der Welt verborgen und offenbart sie nur denen, die

nach ihm fragen. Nur durch den Heiligen Geist haben wir Zutritt zum Vater und zu allen seinen Reichtümern. Nur durch ihn wird es uns ermöglicht, das Wort richtig auszulegen. Wenn Menschen nur willig wären, sich vor Gott zu demütigen und sich dem Geiste Gottes zur Verfügung zu stellen, so würde die Uneinigkeit in geistlichen Dingen bald aufhören.

Der Heilige Geist allein ist der göttliche Lehrer. Und alle, die ihre eigenen Meinungen und Ansichten aufgeben und sich ganz seiner Führung überlassen, werden ohne große Schwierigkeiten die Wahrheit erkennen. Durch die Erleuchtung oder Salbung des Heiligen Geistes wird es uns ermöglicht, alle geistlichen Dinge, die zu unserm Besten und zur Ehre Gottes gereichen, zu erkennen. Lies 1. Johannes 2,20 und 27, und du wirst sehen, wie diese Salbung die Kinder Gottes in der ersten Gemeinde lehrte.

Das ist, Gott sei Dank, auch heute noch der Fall. Diese himmlische Auslegung des Wortes Gottes wird seine Kinder niemals entzweien, sondern im Gegenteil, sie stets inniger untereinander verbinden. Johannes sagt: „Ihr bedürft nicht, dass euch jemand lehre.“ Das trifft bei allen zu, die die Salbung des Heiligen Geistes haben. Nicht die Lehre oder Ansicht der Menschen, sondern was der Herr Jesus lehrt, hat Gültigkeit. Er ist der Lehrer, und wir brauchen deshalb nicht die Lehren der Menschen. Der Heilige Geist bedient sich oft der Menschen als Werkzeuge, um die Herzen zu erreichen, doch das ist keine Menschenlehre. Ein wirkliches

Werkzeug des Heiligen Geistes redet nur das, was ihm der Geist auszusprechen gibt. Und das wird niemals im Widerspruch mit dem Wort Gottes sein.

Das Wort, das durch die erwählten Werkzeuge in der ersten Christenheit geredet wurde, enthält die Gedanken des Geistes. Wir besitzen diese Worte nun in geschriebener Form, nämlich im Neuen Testament. Der Heilige Geist, der göttliche Urheber dieses Wortes, wird uns niemals etwas lehren, was nicht mit dem übereinstimmt, was er schon durch die ersten Jünger geredet hat. Er wird uns nur seine eigene Auslegung dieser Worte geben.

Diese Wahrheit ist sehr wichtig und sollte tief in jedes Herz eingewurzelt sein. Lasst uns willig sein, alles aufzugeben, was sich als von Menschen aufgestellte Lehren erweist und auch das, was wir selbst für richtig halten, Gott anheimstellen und den Brüdern zur Prüfung vorlegen, bis uns der Heilige Geist von der Wahr-

heit überzeugt. Wir gehen vollkommen sicher, wenn wir diesen Weg einschlagen und werden dadurch nichts, was gut und wahr ist, verlieren. Es wird uns und unsern Brüdern nur umso herrlicher sein. Und in manchen Fällen mag dadurch viel unnütze Aufregung und Streit vermieden werden. Die Wahrheit wird trotz Prüfung Wahrheit bleiben. Einen Irrtum jedoch können wir nicht eher aufgeben und berichtigen, bis wir ihn erkannt haben. Und je eher wir davon frei werden, um so besser ist es für uns.

O, lasst uns dem Gott der Bibel dafür danken und seinen Namen rühmen, dass er uns den Heiligen Geist zur Erleuchtung seines Wortes gegeben hat! Dieser leitet uns nie vom Wort fort, noch lässt er uns entgegengesetzte Meinungen fassen. Er führt uns immer tiefer in die Wahrheiten hinein und zwar dadurch, dass er uns die verborgenen Schätze im Worte Gottes immer mehr erschließt. EP

---

# Ein Gott geweihtes Leben

Jemand sagte: „Wir rufen Jesus an, unsere Seelen zu retten, aber zu gleicher Zeit weigern wir uns, ihm unser ganzes Leben anzuvertrauen.“

Es wird sich für uns lohnen, allen Ernstes über diesen Ausspruch nachzudenken. Christus hat, indem er unsere Seele erlöste, weit mehr für uns getan, als irgendein irdischer Freund es hätte tun können. Mit dem Preis seines Blutes hat er uns erkaufte. Ihm sind wir für alles verpflichtet. Er hat uns erlöst. Alles, was wir sind und haben, gehört ihm. Dürfte jemand da noch sagen: „Herr, ich danke dir, dass du mich errettet hast. Aber lass mich die Einzelheiten meines Lebens selbst planen!“? – Nein, das Gebet eines wirklich Gott geweihten Menschen ist: „Herr, ich bin nicht wert, dass ich dein Kind heiße. Aus Erbarmen hast du mich errettet. Alles, was ich bin und habe, ist dein. Nimm mein Leben und gebrauche es, so wie es dir gefällt.“

Es ist von tiefer Bedeutung, unser Leben voll und ganz in die Hände Gottes übergeben zu haben. Wenn wir auf die Arbeit sehen, die im Reich Gottes getan werden soll, so empfinden wir, dass wir nur ein Pfund haben, ein Leben, Gott völlig geweiht. O, wie köstlich ist das in Gottes Augen! Sind wir willig, Gott unser

ganzes Leben hinzugeben und es von ihm gestalten zu lassen, so wie er den größten Nutzen daraus ziehen kann in seinem Dienst? Oder haben wir uns unsere eigenen Pläne gemacht? Es ist noch sehr viel zu tun, um die Welt zu evangelisieren, aber das muss durch menschliche Werkzeuge getan werden. Willst du ein in seinen Händen brauchbares Werkzeug sein, um Seelen zu gewinnen? Dann musst du dein Leben, dein Alles, ohne Rückhalt in Gottes Hand legen. Der Herr wird nie einen ihm völlig geweihten Dienst zurückweisen.

Ob sein Weg dich durch Licht oder durch Dunkel, durch Armut oder durch Reichtum, durch Gesundheit oder durch Krankheit, durch Ehre oder Schmach, durch Leben oder Tod führt, kannst du sagen: „Herr, dein Wille geschehe! Gebrauche mich zu deiner Ehre!“?

Gottes Plan mit dir mag Verfolgung oder Leiden für dich bedeuten, damit du der Welt zeigen sollst, dass Gottes Kraft die Seele unter allen Umständen erhalten kann. Bist du willig zu leiden, damit das Christusleben deutlicher in dir zu sehen ist? Meinst du es, wenn du sagst oder singst: „Nimm, o Herr, mein Leben, es ist dir ganz ergeben?“ A. E. T.

# Göttliche Leitung

**I**n manchen öffentlichen Einrichtungen wird uns der Dienst eines Führers angeboten, der uns einen kompletten Überblick über alle Sehenswürdigkeiten gibt, damit wir nichts Sehenswertes verpassen. Ebenso gibt es Wegweiser, die uns als Orientierungshilfe dienen, falls wir uns verirren sollten.

Auch in unserem Christenleben haben wir einen Wegweiser, der uns Anweisungen gibt und uns zu schönen und eindrucksvollen Erlebnissen in unserem Christsein führt. Dieser Führer ist weit über jeden menschlichen Führer erhaben, denn er ist ein göttlicher Führer. Seine Wegweisung geht weit über das menschliche Auffassungsvermögen und die menschliche Vorstellungskraft hinaus. Seine Fähigkeit zu lehren und anzuweisen ist unbegrenzt. Jeder, der ein Glaubensleben mit Gott begonnen hat, kann nicht nur die Vorzüge seiner Führung in alle Wahrheit genießen, sondern auch in den ganz alltäglichen Angelegenheiten. Gott versprach, alle seine Kinder zu leiten. Das ist wirklich ein ganz besonderes Privileg und eine Ermutigung für alle, die sich ihm anvertrauen.

## Gott selbst versprach uns zu leiten

„Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst. Ich will dich mit meinen Augen leiten“ (Psalm 32,8). Ob in den wichtigen Angelegenheiten des Lebens oder in wichtigen Entscheidungen, folgende Zusage gehört uns: „Er leitet die Demütigen recht, und lehrt die Demütigen seinen Weg“ (Psalm 25,9). Wenn wir am Ende unserer Weisheit angelangt sind, dürfen wir uns dem anver-

trauen, der nicht nur Weitblick und die Fähigkeit zu leiten hat, sondern der zudem das Versprechen gab, dies auch zu tun. Wie beruhigend es doch ist, wenn wir diese Wahrheit recht begreifen und verstehen. Warum sollten wir uns je sorgen oder ängstlich sein, wenn wir einen so unfehlbaren Führer an unserer Seite haben? Sein Urteilsvermögen ist vollkommen und fehlerfrei, seine Führung ist richtig und was immer er auf uns zukommen lässt, ist von ihm selbst genau erlesen. „Dieser Gott ist unser Gott für immer und ewig. Er führt uns bis zum Tod“ (Psalm 48,15). „Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an“ (Psalm 73,24).

## Das Geheimnis der Wegweisung

„In allen deinen Wegen denke an ihn, dann wird er dich recht führen“ (Sprüche 3,6). Wir müssen bereit sein, unserem Leiter überall hin zu folgen, auch wenn der Weg dunkel vor uns liegt. Es mag sein, dass unser Weg durch manche dunkle Täler führt, aber er kennt den Ausgang ja bereits – von Anfang an. Ein Dichter drückt es folgendermaßen aus:

*Durch kalte Nebel, trübe Nacht,  
durch Gärten, wo der Sommer lacht,  
auf Wogen wild, am grünen Strand  
führt mich, es führt mich Gottes Hand!*

Wenn wir den Segen seiner Führung genießen möchten, muss unser Motiv bei allem, was wir tun, unverfälscht und rein sein. Nur dann, und wirklich nur dann ist es möglich, Gott völlig zu vertrauen.



In Schwierigkeiten oder Versuchungen, in denen wir mit unserer Weisheit am Ende sind, haben wir dieses Versprechen: „Und der Herr wird dich immerdar führen und deine Seele sättigen in der Dürre und deine Gebeine stärken; und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt“ (Jesaja 58,11).

„Das Auge gibt deinem Körper Licht. Ist dein Auge gut, dann ist dein ganzer Körper im Licht. Ist es jedoch schlecht, dann ist dein Körper im Finstern“ (Lukas 11,34 NGÜ). Diese Bibelstelle könnte Aufschluss darüber geben, warum du in einer bestimmten Angelegenheit eventuell anhaltend Dunkelheit und Unklarheit siehst. Dein Auge ist nicht gut. Es ist nicht gesund. Selbstsucht oder Eigenwille haben sich in einer schädlichen Weise eingeschlichen und das Licht, das in dir schien, hat sich in Dunkelheit verwandelt. Viele Menschen bringen sich durch ihre egoistischen Motive selbst in Not und Dunkelheit. Sie sind nicht bereit, Gott und seinem Wort zu folgen. Dadurch laden sie sich selbst ein schweres Kreuz auf. Die Ursache ist Ich-Sucht oder Egoismus. Ihr Eigenwille widersetzt sich dem Willen Gottes. Diese Haltung bringt ihnen ein schweres Kreuz. Wenn wir den Segen Gottes genießen möchten, müssen wir darauf achten, dass unser Auge gesund ist. Denn dann ist unser ganzer Körper im Licht, wo es keine dunkle Stelle gibt. Ist unser eigener Wille rückhaltlos dem Willen Gottes unterstellt, dann werden wir wenig Sorgen haben und feststellen, dass sein aufgelegtes Joch nicht drückt und seine Last leicht ist. Selbst wenn wir manchmal geduldig auf die schrittweise Enthüllung seines Planes warten müssen. Wir haben immer noch weitere Versicherungen: „Aber die Blinden will ich auf einem Weg leiten, den sie nicht wissen; ich will sie führen auf den Pfaden, die sie nicht kennen; ich will die Finsternis vor ihnen her zum Licht machen und das Hügelige zur Ebene. Das will ich für sie tun und sie nicht verlassen“ (Jesaja 42,16).

Ein weiterer wesentlicher Bestandteil ist das ernsthafte Gebet zu Gott. So wie es der Psalmist ausrief: „Herr, zeige mir deinen Weg, und wegen meiner Feinde leite mich auf ebener Bahn“ (Psalm 27,11). Wir dürfen ganz zuversichtlich und furchtlos zum Gnadensthron Gottes kommen und ihn um das bitten, was wir benötigen und was das Beste für uns ist. Danach sollten wir uns in Geduld üben und das Erbetene von Gott erwarten, genau so, wie es der Psalmist tat. „Aber sei nur still vor Gott, meine Seele; denn er ist meine Hoffnung“ (Psalm 62,6).

## Wie Gott führt

Da Gott allweise und allwissend ist, kann er uns auf richtigem Wege führen. Auf diesem Weg ist ein großer Segen für uns bereit, wenn wir Gott in jeder Lage vertrauen. Die Zeit des Wartens und Hoffens, bis er uns seinen Plan zeigt, erscheint uns oft unnötig und gänzlich unverständlich zu sein. Doch das liegt an unserer menschlichen Kurzsichtigkeit. Wenn wir die schlichte Schönheit einer sich zur vollen Blüte entwickelnden Knospe betrachten, haben wir ein anschauliches Bild über die Öffnung des göttlichen Willens. Wenn wir das Warten in rechter Weise gelernt haben, dann werden wir die schrittweise Enthüllung seines Planes für uns als etwas überaus Wunderbares empfinden. Gleich dem Wohlgeruch der Blume, der die Luft erfüllt, so ist uns der Wille Gottes. Wir können dann sagen: Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern.

## Wie aber erkennen wir Gottes Stimme oder seine Leitung?

Es gibt vier Erkennungsmerkmale, durch die er sich uns offenbart: sein Wort, eine innere Überzeugung, die durch den Heiligen Geist, die Überzeugung unseres Urteilsvermögens und besondere Umstände. Das Leben eines Christen ist kein Gefühls-, sondern ein Glaubensleben. Glaube ist kein Ratespiel, sondern gründet sich auf die Lehre des Wortes Gottes. Das ist der erste Schritt, um die Stimme Gottes zu erkennen. Wir mögen verschiedene Stimmen hören, daher ist es sehr wichtig, jede einzelne mit den vier genannten Elementen abzugleichen. Der Geist Gottes leitet in alle Wahrheit, und seine Stimme wird immer im Einklang mit der Wahrheit Gottes stehen. Es besteht kein Grund zum Zweifeln. Besondere Umstände und die Überzeugung unseres Urteilsvermögens müssen ebenfalls mit der Natur des Geistes Gottes und seinem Wort übereinstimmen, weil wir sonst irre gehen. Sind also alle vier Erkennungsmerkmale übereinstimmend vorhanden, sind wir auf der sicheren Seite und können uns selbst versichern, dass es Gott ist, dessen Stimme zu uns redet. Kein Grund zur Sorge. Voller Zuversicht und Freude dürfen wir uns unserem Führer anvertrauen. Solch eine Leitung wird unbedingt Erfolg nach sich ziehen. Wir können sicher sein, dass wir nach seinem Willen handeln. Gott will Licht geben und denen „scheinen, die in der Finsternis und Todesschatten sitzen, um unsere Füße auf den Weg des Friedens zu richten“ (Lukas 1,79).

Wm. T. Schroeder



# So du glauben würdest

## Teil 5



### *Warum, Herr?*

Noch machte Vater Missionsreisen in Deutschland, doch diese Freiheit sollte ihm nicht mehr lange gewährt bleiben. Obwohl ihm von der Behörde die Wortverkündigung nicht ausdrücklich verboten wurde, drohten offizielle Stellen, dass diese Freiheit bald ein Ende haben werde. „Euch kriegen wir nicht mehr“, so äußerte man sich, „aber eure Kinder werden diese Fabeln nicht mehr glauben. Nachdem wir den Krieg siegreich beendet haben, wird die Bibel nur noch in Museen zu finden sein.“

Doch je länger der Krieg dauerte, desto mehr verstummte ihr Spotten und Prahlen, denn die Übermacht der Alliierten war nicht mehr zu leugnen. Nicht nur an der Front wurde gefochten – Nacht für Nacht überzogen feindliche Fliegerangriffe die deutschen Städte. Brand und Vernichtung waren die schmerzhaften Folgen. Auch die hastige Mobilisierung von Jugendlichen und älteren Männern konnte die drohende Niederlage nicht mehr abwenden.

Unser Vater hatte schon die Mitte der Vierziger erreicht und ahnte, dass auch an ihn bald die Reihe kommen würde. Sein ernstliches Gebet war, dass er nie ein Gewehr zu tragen brauchte, geschweige es gegen einen Menschen zu erheben.

Während Vater sich 1943 in einer Missionsangelegenheit in Essen befand, erschütterte ein gewaltiger Bombenangriff die Stadt. Gemeinsam mit anderen Menschen flüchtete er in einen Luftschutzkeller. Die Fundamente bebten unter dem ständigen Bombenregen. Vater stand dicht am Eingang und betrachtete die Decke mit der Sorge, ob sie im Falle eines Volltreffers wohl Sicherheit bieten könnte. „Rücke etwas weiter unter den dicken

Balken“, mahnte eine unmissverständliche Stimme eindringlich. Kaum hatte er sich dort hineingepresst, als ein Bombensplitter genau an der Stelle einschlug, an der er zuvor gestanden hatte. Dann verlor er das Bewusstsein.

Er erwachte im Krankenhaus. Schnell merkte er, dass mit seinem rechten Arm etwas geschehen war. Er konnte es nicht erklären, doch ihm kam der besorgte Gedanke, dass er seinen Arm verloren haben könnte. Vergeblich bat er eine Krankenschwester um Antwort auf diese Frage. Als sie nicht antworten wollte, sagte er: „Man hat mir meinen Arm amputiert.“ Sie schwieg immer noch. Er beobachtete, wie andere in ähnlicher Lage fluchten und tobten. Offensichtlich befürchtete sie auch bei ihm diese Reaktion.

„Der Gott, der für mich sorgte, als ich zwei Arme hatte, der wird auch jetzt für mich sorgen, wo ich nur einen Arm habe“, sagte er mutig. „Ja“, entgegnete sie erleichtert. Nun hatte er seine Antwort. Er hatte seinen rechten Arm verloren. Sobald sein Zustand es ihm erlaubte, schrieb er einen Brief an Mutter. Als sie ihn erhielt, vermisste sie die feine Handschrift ihres Mannes. Weinend beendete sie den Brief und war versucht, Gott anzuklagen. „Mein Gott, warum? Warum musste gerade ihm dieses passieren? Hat er sich nicht für deine Sache aufgeopfert? Auch diese Reise war doch im Interesse des Evangeliums. Warum, mein Gott? Warum?“

Sofort reiste sie mit dem Zug von unserem Heimatort Graudenz in Polen - damals unter deutscher Besatzung - nach Essen und suchte ihn in seinem Krankenzimmer auf. Mit großer Kraftanstrengung versuchte sie, ihren Schmerz und Hader gegen Gott vor unserem Vater zu



verbergen. Sie war doch gekommen, um ihm Mut zuzusprechen und ihn aufzubauen. Doch Vater kannte sie und verstand ihren schweren Seelenkampf. „Wanda, beschuldigst du etwa Gott, dass er dieses zugelassen hat und dass es mir passieren musste?“ Sie konnte ihre unterdrückten Gefühle nicht länger halten und schüttete ihm ihr ganzes Herz aus. „Wanda“, tröstete er, „ich weiß auch nicht, warum mir das passieren musste. Doch bin ich überzeugt, dass Gott keine Fehler macht. Er weiß sehr wohl, wozu mir dies dienen soll. Der Gott, der für uns gesorgt hat, als ich zwei Arme hatte, der wird auch weiterhin für uns sorgen, auch wenn ich jetzt nur einen Arm habe.“ „Ich bin gekommen, um dich zu trösten“, schluchzte sie, „und jetzt tröstest du mich.“

*„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach dem Vorsatz berufen sind.“  
(Römer 8,28)*

Der Krieg wütete weiter. Trotz seiner Verletzung wurde Vater nach seiner Krankenhausentlassung eingezogen. Er wurde einem Gefangenenlager mit russischen Insassen als Dolmetscher zugeordnet, weil er fließend Russisch sprach. Da es ihm mit nur einem Arm nicht möglich war, ein Gewehr zu bedienen, gab man ihm einen Revolver. Er lehnte eine Bewaffnung jedoch mit der Begründung ab: „Wenn ich mit nur einem Arm überfallen werde, werden sie mir den Revolver abnehmen und ihn gegen mich richten.“ So wurde es seinem Wunsch gemäß erlaubt, dass er im Gefangenenlager unbewaffnet arbeiten konnte.

Viele Jahre später sprachen wir mit Vater über diese Zeit. Ohne jegliches Bedauern bekannte Vater, dass er in dem Verlust seines Armes Gottes Antwort auf sein Gebet erkannt hatte, niemals eine Waffe gegen Menschen gebrauchen zu müssen.

#### GESCHWISTER SONNENBERG ETWA 1930



# Wie man **Gott** begegnet

**JEMAND SAGTE EINMAL: „GOTT BESUCHT UNS OFT, ABER MEISTENS SIND WIR NICHT ZU HAUSE.“ JA, GOTT HAT VERLANGEN NACH DER GEMEINSCHAFT MIT UNS. WENN WIR UNS AUCH SEHNEN, IHM ZU BEGEGNEN, DANN MÜSSEN WIR ETWAS DAFÜR TUN. DARUM „SCHICKE DICH, ISRAEL, UND BEGEGNE DEINEM GOTT“ (AMOS 4,12).**

**I**ch kann mir vorstellen, dass jeder Mensch, der an Jesus Christus glaubt und ihn auch als seinen persönlichen Erretter angenommen hat, sich schon einmal wünschte, zu der Zeit gelebt zu haben, als auch Jesus auf der Erde war. Dafür wäre man sogar bereit, auf den Komfort und das gute Leben zu verzichten, das wir heute doch im Allgemeinen kennen. Hast du nicht auch schon einmal die Jünger darum beneidet?

Ich liebe die Geschichte von Petrus und seiner Begegnung mit Jesus nach dessen Auferstehung. Als Jesus gefangen genommen und in den Palast des Hohepriesters geführt wird, kommt es zu der verhängnisvollen Verleugnung Jesu durch Petrus. Er streitet es ab, Jesus zu kennen und darüber hinaus einer seiner Jünger zu sein. Das macht er drei Mal und dann kräht – wie von Jesus vorausgesagt – der Hahn. In dem Moment dreht Jesus sich zu Petrus um und ihre Blicke treffen sich (Lukas 22,60-62). Was für ein Augenblick! Kannst du nachempfinden, wie Petrus sich fühlte? Er geht weg und weint in bitterer Verzweiflung. Er hat versagt. Allem Vornehmen zum Trotz hat er sein Wort nicht halten können. Wie wird es ihm am Kreuzigungstag Jesu ergangen sein? Wie wird er den Sabbat verbracht haben? Wird er zum Grab gegangen sein? Jedoch: Eine Begegnung mit Jesus war nicht möglich. Empfinden wir es nicht auch manchmal so, dass Jesus so unerreichbar weit weg ist? Und dann geschieht das scheinbar Unfassbare: Es heißt, Jesus wäre auferstanden. Jetzt hält Petrus nichts mehr. Er läuft zum Grab. Er wollte nur noch eins: Jesus begegnen. Er geht in das Grab hinein – es ist tatsächlich leer. Und dann berichtet Johannes uns, wie die Begegnung zwischen Jesus und Petrus am See Genesareth verlief – wirklich lesenswert (Johannes 21).

Nun, wie ist das Heute? Kann man Gott, kann man Jesus auch heute noch begegnen? Die Bibel hält hier eine gute Nachricht für uns bereit. In Matthäus 28,20

steht (Neue Genfer Übersetzung): „Und seid gewiss: Ich bin jeden Tag bei euch, bis zum Ende der Welt.“ Wenn Jesus hier sagt – und er verleiht der Aussage besonderen Nachdruck, dass er jeden Tag bei uns ist, dann müssen wir ihm doch auch begegnen können, oder? Ja, Gott sei Dank, das können wir. Es ist sogar leichter, Jesus oder Gott zu begegnen (Jesus sagt, dass der Vater und er eins sind), als bei Barack Obama vorsprechen zu können. Es gibt Menschen, die es versucht und nie geschafft haben. Bei Gott ist das unmöglich. Er lässt uns wissen, dass er sich von uns finden lassen wird, wenn wir ihn von ganzem Herzen suchen (Jeremia 29,13-14).

So weit die Theorie. Wir merken anhand der letzten Bibelstelle, dass Gott die Begegnung mit ihm an Bedingungen knüpft. Diese sollen nicht dazu dienen, uns zu ärgern oder es uns irgendwie schwer zu machen, sondern dazu, dass diese Begegnungen zu einer ganz bewusst wahrgenommenen Gelegenheit werden. Ich möchte dir im Folgenden einige Ratschläge geben, die dir dabei hoffentlich eine Hilfe sind.

**1** Nimm dir Zeit für Gott. Das hört sich im ersten Moment recht banal an. Aber für eine Begegnung mit Gott wird es in den meisten Fällen entscheidend sein. Warum diese Einschränkung? Gott kann uns manchmal ganz unerwartet in den Weg treten – so wie er Paulus vor den Stadtoren von Damaskus begegnet ist. Aber schon die Bibel macht uns deutlich, dass das nicht die Regel ist. Ich betete einmal längere Zeit für eine Sache und erwartete eine Antwort von Gott. Irgendwann fragte ich ihn: „Gott, warum antwortest du mir nicht?“ Ich wurde unmittelbar von Gottes Antwort getroffen: „Wann gibst du mir die Gelegenheit dazu?“ Ich hatte plötzlich meinen Alltag vor Augen und musste feststellen, wie wenig Zeit ich Gott eingeräumt habe.

**2** Sei auf Empfang. Jeder hat es wahrscheinlich schon einmal erlebt, mit seinem Smartphone in einem Funkloch zu stecken. Dann geht gar nichts mehr. Kein

Whatsapp, kein Internet, keine Telefonate. Man hat eben keinen Empfang. Diese „Funklöcher“ gibt es leider auch auf geistlichem Gebiet. Wir leben in einer Zeit, in der wir mit Informationen überschüttet werden. Kaum hat man eine ruhige Minute in der Bahn, im Wartezimmer des Arztes oder eines Amtes, schon hat man die Zeitung, das Telefon oder irgendeine andere Möglichkeit zur Ablenkung in der Hand. Man könnte meinen, dass dahinter ein Kalkül des Teufels steckt, denn so lange wir uns mit allem Möglichen beschäftigen, sind wir für Gott nicht erreichbar. Hat es nicht manchmal den Anschein, dass wir selbst in unseren Andachten noch schnell ein Kapitel für Gott lesen und nicht für uns - weil wir eben gar nichts mehr aufnehmen können? Geistliche Funklöcher sind real. Deswegen dieser Rat: Sei auf Empfang. Während deiner täglichen Andacht. Aber auch wenn du mal im Wartezimmer Platz nehmen musst. Versuche das nächste Mal diesen Moment für ein stilles Gebet zu nutzen. Oder denke in dieser Situation einfach mal über dein Leben und deine Beziehung zu Gott nach. Gibt es etwas, was du vielleicht ändern solltest? Fährst du morgens mit der Bahn zur Arbeit, so lies anstelle der Nachrichten noch ein weiteres Kapitel der Bibel. Bitte versteh es richtig: Es geht nicht darum, dass wir in einen „frommen Aktionismus“ verfallen und nicht eine Zeitung zur Hand nehmen dürften. Das ist nicht gemeint. Aber vielleicht bietet sich dir hier und da die Möglichkeit, einmal öfter auf Empfang zu sein.

**3** Suche Gottes Nähe. Hierbei handelt es sich um eine direkte Aufforderung aus Jakobus 4,8. Dieser Vers endet mit einer Verheißung, denn wenn wir uns zu Gott nahen, wird er sich auch zu uns nahen. So steht es geschrieben. Lass es an Versuchen, in Gottes Nähe zu treten, nicht fehlen. Bitte Gott ganz bewusst darum. Jedoch sollten wir den Vers nicht losgelöst von dem vorhergehenden betrachten. Dort heißt es nämlich: „Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch.“ Wenn wir diesen Vers im Kontext betrachten, wird deutlich, dass wir nicht zwei Herren dienen können. Es gibt da vielleicht Dinge in deinem Leben, von denen du weißt, dass sie dir in deinem geistlichen Wachstum ein Hindernis sind. Für den einen können das Filme sein, für einen anderen Spiele, Musik, das Auto, Motorrad, die Welt der Mode usw. Auch das soll keine pauschale Verurteilung sein. Aber vielleicht gehören diese Dinge einfach mal auf den Prüfstand. Sind sie dir ein Hindernis, um dich Gott zu nahen und ihm zu begegnen?

**4** Gebet. Gebet. Gebet. Dein aufrichtiges Gebet ist eine Grundvoraussetzung. Bitte Gott immer wieder darum, dass er dir diese Begegnungen mit ihm schenkt. In deinem Alltag. Am Sonntagmorgen im Gottesdienst. Vor der Jugendstunde. Durch einen Liedvers in der Chorprobe. Auf dem Weg zur Uni. Beim Wandern in der Natur. Ja, betrachte dein Gebet selbst als eine solche Begegnung. Halte währenddessen auch einfach mal inne und höre Gott zu, was er dir zu sagen hat. Müssen wir es nicht manchmal lernen, im Gebet vor Gott zu schweigen? Das Gebet wird ein Türöffner für deine Begegnungen mit Gott sein.

**5** Lies die Bibel. Lies sie vor allem als Gottes Wort für dich persönlich. Bereite deine Bibellese mit einem kurzen, aufrichtigen Gebet vor. Lies sie mit Bedacht. Versuche am Ende eines Abschnitts mit eigenen Worten wiederzugeben, was du gerade gelesen hast. So kannst du prüfen, ob das Gelesene dein Bewusstsein erreicht hat oder nicht. Ich habe schon oft einen Abschnitt wiederholen müssen, weil ich las, ohne das Wort zu erfassen. Oder teste dich einmal, ob du in der Frühstückspause noch weißt, was du am Morgen gelesen hast. Beachte: Gott erwartet nicht, dass wir ihm etwas vorlesen. Es geht an dieser Stelle um uns.

**6** Gib nicht auf. In unserer Sehnsucht, Gott zu begegnen, orientieren wir uns manchmal an den Erlebnissen anderer Christen und erwarten eine ähnliche Erfahrung. Tritt sie nicht ein, bereitet es uns Probleme. Ein anderes Mal betest du vielleicht schon längere Zeit um eine Begegnung mit Gott und sie tritt nicht ein. An dieser Stelle gibt der ein und andere enttäuscht auf. Es macht für ihn keinen Sinn, weiter zu beten. Ich weiß nicht, warum Gott dich warten lässt. Auch mir geht es manchmal so. Jedoch habe ich wiederholt erleben dürfen, dass Gottes Verheißung wahr ist. Er lässt sich von uns finden. Deswegen möchte ich dich ermutigen, nicht aufzugeben. Es ist möglich, dass es Hindernisse von deiner Seite gibt. Wir sind oben schon kurz darauf eingegangen. Aber vielleicht möchte Gott auch einfach nur wissen, wie ernst dir die Sache ist. Je wertvoller für dich diese Begegnung ist, umso länger wirst du bereit sein, darauf zu warten.

Ich wünsche dir und mir noch viele Begegnungen mit Gott und hoffe, dass diese etwa 9 Minuten Lesezeit dir in Zukunft eine Hilfe sein können.

Niko Ernst, Herford (DE)

## Erlebnisse mit Gott

*„Hört mir zu, die ihr der Gerechtigkeit nachjagt, die ihr den Herrn sucht: Schaut den Fels an, aus dem ihr gehauen seid, und des Brunnens Schacht, aus dem ihr gegraben seid.“*

*(Jesaja 51,1)*

Wie wertvoll sind für mich diese Worte Gottes. Wie oft erinnere ich mich an die Gnade, dank derer ich jetzt lebe und mich freue. Jetzt habe ich eine feste Hoffnung, in der Ewigkeit im Himmel zu sein.

Die Sünde tötete mich und meine Familie. Innerlich habe ich gesehen, dass mein ganzes Leben in eine Sackgasse läuft. Doch ich konnte nichts machen, meine Seele hat die Knechtschaft der Sünde sehr tief durchgemacht. In meiner Jugend habe ich oft von einem Leben mit Gott gehört, habe Gläubige gesehen und innerlich gewünscht, so wie sie zu sein. Aber die Welt hat mich berauscht und ich stürzte in diese tiefe Grube.

So bin ich bald ohne Familie geblieben, arm, bloß und bedauernswert. Gedanken an Selbstmord drängten sich auf und ich entschloss mich, es auch zu tun. Ich sagte mir, dass ich sowieso nur Platz auf Erden wegnehme und meinen Nächsten so viel Leiden bereite. Doch eine halbe Stunde vor meinem Schritt in die Ewigkeit sah ich mich und erkannte plötzlich deutlich, dass ich Gott brauchte, von dem ich in meiner Kindheit gehört hatte. Ich fiel auf meine Knie und schrie zum Himmel um Hilfe und um Vergebung. Plötzlich wurde in mir alles still und ich verstand, dass Gott mir vergeben hat. Aber ich wusste nicht, was ich damit anfangen sollte. Nicht weit von meinem Haus kamen Gläubige zusammen und so hatte ich mir fest vorgenommen, am Sonntag dahin zu gehen. Wie herrlich war für mich die erste Versammlung, ich wunderte mich, warum der Prediger von mir erzählen konnte, ohne mich zu kennen. Ich habe bald verstanden: Das ist mein neues Zuhause.

Kurze Zeit später hat Gott mir meine Familie zurückgegeben. Bald bekehrte sich auch meine Frau, und mein Herr hat meine Familie wie auf Flügeln getragen, gesegnet mit Kindern, mit Frieden und Freude. Jetzt gehen wir schon 16 Jahre auf dem Weg zum Himmel und keine Schätze dieser Welt würden wir mit dem Leben mit Christus eintauschen.

Dieses Zeugnis ist eher für diejenigen, die noch in der Sünde gebunden sind und denken, dass es keinen anderen Weg gibt. Es gibt Jesaja 51,1 und eine Freude danach. Gott möchte, dass du, liebe Seele, zu ihm zurückkommst. Denk immer daran: Die Sünde tötet die Seele.

Viktor Gritsajev, Pallasovka (Russland)



# Geschenke für Mutter

**C**indy pflückte einen schönen Strauß von wilden Blumen und brachte ihn ihrer Mutter. Mutter freute sich sehr. „Das ist lieb von dir, Cindy, dass du diese Blumen für mich gepflückt hast. Ich werde sie in diese Vase stecken und auf den Tisch stellen.“ Cindy freute sich, dass die Blumen ihrer Mutter gefielen. Da kam Harold ins Haus und hielt etwas hinter seinem Rücken versteckt. „Sieh die Blumen, die ich für Mama gepflückt hab!“, sagte Cindy mit hoch erhobenem Kopf. „Die sind schön“, bemerkte Harold. „Ich hab auch etwas für dich, Mama.“ Er zog eine kleine Plakette hinter seinem Rücken hervor und legte sie in Mutters Hände. Sie las:

*In der ganzen weiten Welt  
find ich keinen, der mir so gefällt,  
wie du, meine liebe Mutter!*

„Oh, Harold, das ist aber schön!“ – „Es freut mich, dass es dir gefällt. Papa hat mir geholfen, den Vers zu schreiben. Ich habe dann die Buchstaben und die Rosen angemalt“, erklärte Harold. „Ich habe zwei liebe Kinder“, sagte Mutter und legte den Arm um ein jedes ihrer Kinder und zog sie an sich.

Cindy zog zurück. Sie schmolzte: „Du magst Harolds Bild lieber als meine Blumen. Ihn hat das ja mehr Arbeit gekostet.“ – „Aber Cindy, mir gefällt das Bild und auch die Blumen. Ich freu mich über beides.“ – „Du kannst meine Blumen wegwerfen“, antwortete Cindy.

„Cindy, du hast eine schlechte Einstellung. Gott möchte nicht, dass wir eifersüchtig sind, und ich auch nicht“, sagte Mutter. „Eifersucht macht den Menschen unglücklich, so wie du es jetzt bist. Ich hab euch beide lieb, auch wenn ihr mir nie ein Geschenk geben würdet. Was mich glücklich macht, ist, wenn ihr gehorcht und versucht, Gott zu gefallen. Das macht mich glücklicher als ein Geschenk.“

Cindy ließ ihren Kopf hängen. „Es tut mir leid, Mama. Ich möchte nicht eifersüchtig sein. Ich freu mich, dass wir beide dir etwas geschenkt haben.“

„Cindy“, sagte Harold, „soll ich dir helfen, eine Plakette für Papa zu machen? Wir könnten das zusammen tun.“ „O, Harold!“, rief Cindy und klatschte mit den Händen. „Das wäre schön!“ Sie umarmte ihre Mutter. „Mama, ich hab dich lieb. Und ich freu mich, dass du Harolds und auch mein Geschenk magst!“

Sandra Whitson (aus: *The Beautiful Way*)



# Gedanken zum Muttertag

**G**ewöhnlich, wenn wir an Muttertag denken, sehen wir das Verhältnis vom Kind zur Mutter. Dafür war der Tag bestimmt: Die Mutter zu ehren.

Doch ich möchte den Muttertag heute einmal von der andern Seite betrachten: Das Verhältnis der Mutter zum Kind. Mir kam der Gedanke bei einem Gespräch mit meiner sechsjährigen Tochter Monika. „Mama, erzähl mir von Ostern!“ So eröffnete sie unsere Unterhaltung. Ostern war schon eine Woche vorbei und die Ostergeschichte habe ich ihr schon mehrere Male erzählen müssen. Wie wir vielleicht wissen, ist das eine natürliche Reaktion. Wenn eine Sache zu groß ist für ein Kind, will es immer wieder davon sprechen, bis es damit fertig wird oder sie verstanden hat.

Dieses Mal antwortete ich: „Nun, Monika, heute erzähl du mir, wie viel du von der Geschichte behalten hast.“ – Sie kam etwas über die Hälfte, als sie wieder fragte: „Und was dann?“ Ja, ich denke, es ist etwas Großes zu begreifen, dass Jesus am Kreuz gestorben und auch wieder auferstanden ist.

Als wir mit der Ostergeschichte fertig waren, folgten alle möglichen Fragen: „Mama, erzähl mir, wie Papier gemacht wird!“ – Und da ich gerade auf meiner Nähmaschine nähte: „Wie werden Maschinen gemacht?“

Hier holte ich erst einmal tief Luft, um dann zu versuchen, auch diese Fragen irgendwie zu beantworten. Doch gerade dabei kam mir der Gedanke: Du hast Zeit und Geduld gehabt für das Geistliche, zeige auch Geduld für das Alltägliche! Denn in diesem Moment kam es nicht darauf an, was sie fragte, sondern dass ich ihr Aufmerksamkeit schenkte.

Ich bete täglich, Gott möchte mir Weisheit in der Kindererziehung schenken. Ich nahm dieses hin als einen Fingerzeig. Mir war bewusst, sie will und braucht jetzt meine Aufmerksamkeit. Gerade in einem Haus, in dem mehr als ein Kind ist, braucht jedes Kind wenig-

tens einmal am Tag die ungeteilte Aufmerksamkeit der Mutter oder des Vaters. Nur so können wir vermeiden, dass sich ein Kind minderwertiger fühlt als das andere. Die Kinder entwickeln dabei ihr Selbstbewusstsein. Deshalb sollten wir auch als Familie versuchen, Dinge gemeinsam zu tun, um in den Kindern ein Gefühl der Zusammengehörigkeit zu erwecken.

Es gibt mehrere Momente, die wir behalten und bewusst erleben können. Ein anderer dieser Momente war, als Monika eines Tages ganz aufgeregt kam und rief: „Mama, deine Blumen kommen schon heraus!“ Es war etwas Erfreuliches für sie zu sehen, dass der Same schon aufgegangen war, den wir ein paar Tage vorher gesät hatten. Oder wir können uns bei einem Spaziergang einige Momente Zeit nehmen. Halte hier und dort an, weise auf Dinge in der Natur hin, bringe sie in Zusammenhang mit Gott, dem Schöpfer.

Ich möchte zum Schluss noch eine Begebenheit aus meinem persönlichen Leben schildern. Vor sechs Jahren erlebte ich Muttertag zum ersten Mal als Mutter. Ich kann mich noch genau daran erinnern, als ich am Sonntagmorgen in der Kirche saß. Monika war damals drei Monate alt. Ihre Füßchen waren so klein, dass ich alle beide in einer Hand halten konnte. Als ich nun so saß, ihre beiden Füßchen in meiner Hand, gingen mir diese Gedanken durch den Kopf: Kind, ich kann nicht immer deine Füßchen halten; doch will ich für dich beten, dass sie den richtigen Weg einschlagen!

Wir haben nun zwei Kinder und ich bete zu Gott um Weisheit, sie zu leiten und guten Samen auszustreuen.

Gewiss machen wir als Eltern hier und dort Fehler und wissen nicht immer die richtige Antwort in allen Problemen. Wie gut ist es dann, Gott zu vertrauen und daran zu denken, dass auch er über unsere Kinder wacht.

Helga Arndt

# Mutterliebe

*Liebe, treue Mutterliebe,  
edler Schatz in dieser Welt,  
die mit sanftem, heil'gem Triebe  
bis zum Tod die Treue hält,  
die das Kind so zärtlich liebt,  
dass sie gerne alles gibt.*

*Liebe, die kein Frost erkalten  
und kein Sturm zerbrechen kann;  
treu hat sie dir ausgehalten  
auf des Lebens Dornenbahn.  
Selbstvergessend gab sie sich  
und gedachte nur an dich.*

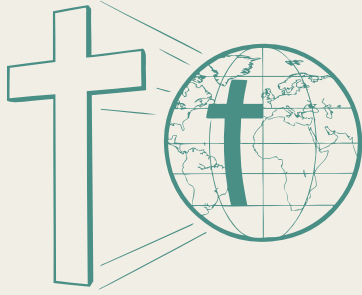
*Liebe, die für dich noch betet,  
wenn du gingst auf breiter Bahn,  
wo die Sünde dich gekettet  
mit Betrug und eit'lem Wahn.  
Ob sie auch in Trauer weint,  
immer hat sie's treu gemeint.*

*Liebe, die dich nie verlassen,  
ob dich auch die Welt verstieß;  
möchten alle dich auch hassen,  
deine Mutter dich nie ließ.  
Bis ihr Herz für immer bricht,  
lässt dich deine Mutter nicht.*

*Mutterliebe, die im Sterben  
noch dem Kinde zugewandt,  
wenn die Wangen sich entfärben,  
fasst dich noch die matte Hand,  
lächelt dir den Abschiedsgruß  
und empfängst den letzten Kuss.*

*Was die Mutter dir gewesen,  
das ersetzt die Welt dir nicht,  
bis du ewig wirst genesen  
in des Himmels Morgenlicht.  
Freundlich lächelt sie dir zu,  
grüßt dich in der ew'gen Ruh.*





# Radiobotschaft Botschaft des Heils

Friedrich Krebs, Kitchener (CA)

## Verachte deine Mutter nicht!

„Gehorche deinem Vater, der dich gezeugt hat, und verachte deine Mutter nicht.“ (Sprüche 23,22)

**D**iese Mahnung aus Gottes Wort ist immer zeitgemäß. Sie spricht von der Wertachtung der guten Mütter. Ein Prediger sagte einmal: „Die Mutter ist der Sonnenschein im Haus. Und wenn sie fehlt, dann ist's, als sei die Sonne untergegangen.“ In vielen Fällen bleibt die gebührende Wertschätzung der treuen Mütter aus. Das macht ihnen gewiss das Herz schwer. Eine Mutter, die ihre Haus- und Familienpflichten treulich erfüllt, sollte es niemals empfinden müssen, dass sie eben „nur“ Mutter ist. Sie möchte in ihrer Familie wertgeachtet sein. Ihre vielseitige, tägliche Arbeit sollte nicht nur als selbstverständlich genommen werden. Sie tut sie in Liebe und großer Selbstaufopferung und bekommt sie nicht bezahlt. Und schon aus dieser Sicht ist die Mahnung berechtigt: „Verachte deine Mutter nicht!“ Jedes Kind sollte dieses in seinem Sinn und Herzen tragen.

Jemand schreibt: „Alles, was schön, edel und rein ist, ist eine Mutter. Alles, was Liebe, Glück und Güte bedeutet, ist meine Mutter. Und wer nimmt dir zum Trost bald hier, bald dort das Leid hinfort? – S'ist deine Mutter. Und aller Schmerz und alles Weh und Traurigkeit liegt in dem Wort: keine Mutter! Deshalb sollte jedes Kind es wissen, dass eine Mutter nicht zu ersetzen ist.“ – Darum: „Wenn du noch eine Mutter hast, so danke Gott und sei zufrieden.“ – Eine gute Mutter ist auch eine gute Erzieherin. Sie wird darauf achten, ihr Kind mit gutem Anstand, mit reinen Vorsätzen und mit lebenswichtigen Entscheidungen vertraut zu machen. Wie wertvoll sind

solche Anweisungen für jeden jungen Menschen, der das Leben noch nicht kennt. Um diese Ziele zu erreichen, mag die weise Mutter zuweilen auch sehr streng werden.

Von Dr. Martin Luthers Mutter wird berichtet, dass sie eines Tages eine Nuss in der Hosentasche ihres Jungen gefunden hatte. Dafür wurde er hart gestraft, weil er sie irgendwoher „mitgenommen“ hatte. Darauf erklärte sie ihm: „Kind, dein gutes Ansehen ist dein einziges Erbe!“ Nicht minder streng war auch sein wortkarger Vater. Sie waren arme Leute. Und in dankbarer Erinnerung an sie sagte Luther einmal: „Sie haben sich's lassen bittersauer werden. Aber sie meinten's herzlich gut. Das Beste, das aus meines Vaters Gut wohlgeraten war, ist, dass er mich erzogen hat.“ Auf eine gute Erziehung wurde hier also großer Wert gelegt, und das war offenbar nicht umsonst. Luther hat seine Eltern deswegen nicht verachtet. Er hielt sie vielmehr in Ehren. Durch sie wurde er natürlich auch auf Gott gelenkt.

Jede gläubige Mutter wird das zu verwirklichen suchen. Sie wird ihr Kind mit Gottesfurcht und Gottvertrauen bekannt machen. Jemand sagte: „Die Mütter geben unserm Geist Wärme, und die Väter geben ihm Licht.“ Doch wichtiger als beides sind der Glaube und das Gebet. Welch einen Reichtum können doch fromme und weise Eltern ihren Kindern mit ins Leben geben! Der Lohn sollte zumindestens Achtung, Wertschätzung, Dankbarkeit und Liebe sein! Und sie verdienen auch ein bleibendes Andenken! Welch nützliche und brauchbare Söhne und Töchter sind aus christlichen Familien, bzw. aus den fürsorglichen und



betenden Händen tiefgläubiger Mütter hervorgegangen!  
Darum: „Verachte deine Mutter nicht!“

Ich denke an die Mutter der beiden Predigerbrüder John und Charles Wesley. Sie wuchsen in einer sehr großen Familie auf. Ihre Mutter Susanna war eine Heldin! Für jedes ihrer Kinder habe sie wöchentlich eine halbe Stunde als „stille Zeit“ eingesetzt. Das war eine seelsorgerliche Zeit, auf die ganz bestimmt auch die aufgekommenen Früchte zurückzuführen sind. Und dieser Segen war ihnen auch vom Herrn geschenkt. „Lass dich deinen Vater und deine Mutter freuen und fröhlich sein“, so sagt uns der weise Salomo in Sprüche 23,25.

Es gibt auch eine völlig andere Seite: Da gab es vor einiger Zeit junge Bauersleute, die einen Sohn hatten, der leider krank war. Die vielbeschäftigten Eltern hatten wenig Zeit für ihn. Der Vater nahm ihn bei gutem Wetter oft mit auf seine Felder, wo sich der Junge an der schönen Natur erfreuen sollte, während er seine Arbeit tat. Sie fuhren immer den gleichen Feldweg hinaus, der an einem Graben entlangführte. Und eines Tags sagte der Junge plötzlich nachdenklich: „Vater, wenn ich einmal gestorben bin, so begrabe mich bitte an diesem Wegesrand. Und so oft du später diesen Weg zu deinen Feldern fährst, soll dich meine Grabstätte daran erinnern, dass du deinem Sohn niemals etwas von Jesus gesagt hast.“ – Welch ein großes Versäumnis! Welch eine betäubende Erinnerung! Wären diese Eltern gläubig gewesen, so hätte solch eine schmerzvolle Anklage niemals aufkommen können. Doch genau so geschieht es in unzähligen Familien. Die Kinder wachsen heran, und nach gewisser Zeit verlassen sie das Elternhaus, ohne jemals etwas von Jesus gehört zu haben. Sollten Eltern darüber nicht wirklich einmal nachdenklich werden?!

Ein Kaiser machte angeblich die Aussage: „Was ihr Gelehrten um Geld nicht erwerbt, das habe ich von meiner Mutter geerbt!“ Hier ist wieder die hohe Wertschätzung einer Mutter betont. Ihr guter Einfluss kam ihrem Sohn offenbar in seiner höchsten Position zu Nutze. So gesehen könnten gottesfürchtige Mütter ein ganzes Volk bewegen und heilsame Veränderungen in ganzen Ländern und in aller Welt schaffen. Viele gute Sitten und Bräuche unter den Völkern führen auf die Qualität ihrer Mütter zurück.

Aber besonders hilfreich wäre für jedes Volk und für jede Nation der Glaube an Jesus Christus. Und dieser Segen geht häufig von gläubigen Müttern aus. Das finden wir in Gottes Wort bestätigt. Der von seiner Mutter erbetene Samuel konnte im tiefsten Zerfall seines Volkes rettend als „Prophet des Herrn“ eintreten. Paulus berichtet, wie er in Derbe seinen vielgeliebten Mitarbeiter Timotheus gefunden hatte, der einen gesunden Glauben besaß, welchen schon seine Mutter und Großmutter hatten. Sind diese Mütter nicht aller Achtung und Liebe wert? In diesem Sinne denke ich auch an meine Mutter.

Es ist an der Zeit, um solche Mütter zu beten. Und für sie wollen wir auch besonders unserm Gott danken!





# Gedanken über meine Mutter

Meine Mutter starb am 15. Oktober 1987 in ihrem Heim. Weil wir so weit entfernt wohnten, schrieb ich ihr oft einen Brief. Sie sagte mir, sie zog Briefe vor Telefonanrufen vor, denn diese konnte sie immer wieder lesen. Ich habe oft gewünscht, dass ich ihr öfter geschrieben hätte. Wenn ich ihr noch einmal einen Brief schreiben könnte, würde ich Folgendes schreiben:

*Liebe Mutter,  
es ist schon viel zu lange her, seitdem ich dir das letzte Mal geschrieben habe. Ich hatte immer geglaubt, ich hätte noch genug Zeit, um dir zu sagen, was ich so an dir geschätzt habe. Aber ich habe zu lange gewartet.*

*Mutter, ich danke dir, dass du immer für uns da warst. Es war immer so besonders, wenn wir von der Schule kamen und das Haus erfüllt war von dem Duft von frisch gebackenen Brötchen und selbstgemachter Butter oder Marmelade.*

*Danke! Du hast immer dafür gesorgt, dass wir warme, saubere Kleidung hatten, auch Handschuhe und Schals, die du selbst angefertigt hast.*

*Danke Mutter, du hast uns gelehrt, dass schwere Arbeit für das physische, sowie geistige Leben eines jeden jungen Menschen gesund ist. Bevor wir spielen oder lesen durften, mussten wir erst immer unsere Pflichten im Haus getan haben. Bei vielen dieser Aufgaben arbeiteten wir mit dir zusammen.*

*Danke, dass du uns die Wichtigkeit des Bibellesens, des Gebets und der Gottesdienstbesuche gelehrt hast! Du warst uns ein Vorbild! Kein Gottesdienst wurde ausgelassen, es sei denn, ein großer Schneesturm verhinderte es. Und wir sind gerne hingegangen.*

*Danke, du hast uns gelehrt, dass Gott Gebete erhört. Ich erinnere mich noch lebhaft daran, wie du uns Kinder zusammengerufen hast und zu uns sagtest: „Eure Tante ist sterbenskrank. Lasst uns hinknien und beten. Gott ist der Einzige, der ihr helfen kann.“ Wir beteten an dem Tag oft und ernst. Meine Tante wurde gesund*

*und lebte noch lange glücklich und zufrieden. Das war der Beginn meines Glaubenslebens. Bis heute habe ich keinen Zweifel, dass Gott Gebete hört und beantwortet.*

*Danke, du hast uns gelehrt, Autoritäten zu respektieren. Du hast uns niemals erlaubt, eine verächtliche Bemerkung über einen Lehrer, Prediger, Polizisten oder Regierungsbeamten auszusprechen. Du hast uns gelehrt, dich und Vater, sowie jeden anderen Erwachsenen zu ehren.*

*Danke, dass du mich so geliebt hast, dass du mir nie erlaubt hast, irgendwelche gottlosen Veranstaltungen zu besuchen, die einem jungen Christen schaden konnten. Ich habe es nicht immer verstanden, aber ich weiß, durch deine Besorgnis wurde mir viel Herzeleid erspart.*

*Du hast uns auch gelehrt, uns nicht höher zu achten als unsere Mitmenschen. Vor Gott sind wir alle gleich. Wir sollten alle Menschen respektvoll behandeln. Wir wuchsen in einem ärmlichen, kleinen Haus auf, aber wir glaubten, wir seien reich. Das waren wir auch, denn wir waren reich an Liebe.*

*Ich habe so viel von dir gelernt, Mutter. Ich kann gar nicht alles aufzählen. Am meisten bin ich dir dankbar für all deine Gebete, die du für mich, meine Familie, alle meine Geschwister, alle Verwandten und Freunde zum himmlischen Vater emporgesandt hast.*

*Meine Liebe für meine Familie, Freunde und Verwandten habe ich deinem guten Vorbild zu verdanken.*

*Danke Mutter,  
Deine Tochter*

# Ein Wort an die Mütter

**I**n den Sprüchen Salomos im 31. Kapitel im Vers 28 lesen wir vom Verhältnis der Söhne zu ihrer Mutter. Da heißt es: „Ihre Söhne stehen auf und preisen sie selig.“ Eingedenk dieses Wortes erinnere ich mich gern an meine Mutter und kann wohl sagen, dass sie die Weichen für mein Leben in frühester Kindheit stellte.

Ich mag damals vier Jahre alt gewesen sein. Eines Tages – ich hatte eine Unart verübt – nahm sie mich an der Hand und führte mich ins Zimmer. Da kniete sie mit mir nieder und betete unter Tränen für mich. Was sie damals dem Herrn klagte, weiß ich nicht, aber ihr Gebet machte auf mich einen solch tiefen Eindruck, dass ich glaube, ihn heute noch zu verspüren. Ihre Gebete haben mich mein ganzes Leben hindurch begleitet. O gesegnetes Andenken!

Eine gottesfürchtige und gottselige Mutter ist ohne Aufhören besorgt um das Wohlergehen ihrer Kinder. Doch über allem liegt ihr das geistliche Wohl am Herzen. Sie weiß, es werden Versuchungen, Verlockungen und manche Gefahren an sie herantreten. Auch weiß sie, dass zum Schutz ihrer Lieben eine Mauer aufgerichtet werden muss. Darum baut sie daran und pflanzt das Gute und Edle in ihr Herz und umgibt sie mit ihren Gebeten. Ihr Wunsch ist nicht nur, gute, anständige Menschen zu erziehen, sondern dass sie im Dienste Gottes stehen und andern zum Segen werden. Darum betet und ringt sie vor Gott.

Der Mutterberuf ist der verantwortungsvollste, den es gibt. Über die Mutter schenkt Gott dem Kind das Leben. Und von der Geburt an sorgt sie für ihr Kind Tag und Nacht in steter Liebe und Hingabe. Sie ist es, die auf das Gemüt des Kindes die ersten Eindrücke macht und es formt und gestaltet. Sie ist es auch, die das Vorrecht hat, die Händchen des Lieblings zu falten und beten zu lehren. Sie pflanzt in das Herz die Liebe und Ehrfurcht zum Göttlichen und bemüht sich, den Gehorsam vor Gott und Menschen aufzurichten. Sie macht ihren ganzen Einfluss zum Guten geltend, weil sie weiß, die ersten Jahre ihres Kindes sind die bedeutungsvollsten. Hier legt sie den Grund für das spätere Leben.

Hat sie es in den ersten fünf Jahren unterlassen, dann kann sie nicht wieder gutmachen, was sie versäumt hat.

Auch weiß sie, wenn ihr Kind erst in die Schule kommt, dann werden andere Erziehungsfaktoren mitwirken, und das Kind ist in eine neue Umwelt gestellt. Das alles ist Grund genug, für das Kind oder die Kinder ernstlich zu beten. Sie sollen doch einen guten Grund und Halt in Gott bekommen, damit sie von der Zeitströmung nicht abgetrieben werden.

Leider gibt es auch viele Mütter, die nicht gottesfürchtig sind und deshalb nicht den Stand einnehmen, wie er zuvor beschrieben wurde. Sehr oft sehen sie in ihren Kindern ein Hindernis, ihren weltlichen Vergnügungen nachzugehen. Da man glaubt, ohne diese nicht leben zu können, muss eben eine fremde Person kommen und aufpassen. Viele Mütter treten ihre Stelle im Leben ihres Kindes an andere ab, die nicht das Interesse an Liebe und Hingabe aufbringen. So werden die Kinder der rechten Mutterliebe beraubt.

Das gilt auch da, wo Mütter auf Arbeit gehen, um für sich extra Geld zu verdienen. Es ist eine materialistische Einstellung auf Kosten der Kinder. Die Folgen davon bleiben nicht aus, denn die Kinder wachsen und werden selbstständiger. Es bildet sich zwischen Eltern und Kindern eine Entfremdung. Man ist zwar in einem Haus, aber das Band der Zusammengehörigkeit zerreißt. Und nun, da die Kluft entstanden ist, wird geklagt. Doch wer hat dafür den Grund gelegt? Bestimmt nicht die Kinder! Ob es nicht an der Zeit wäre, darüber Buße zu tun?

Das Heim sollte ein heiliger Ort sein, wohin die Kinder gern einkehren. Den kann am besten die Mutter schaffen. Im Haus sollte stets eine reine Atmosphäre herrschen. Sie wird als Gegenwirkung für den heute so frei gebotenen Schmutz dienen. Nur ein Heim, wo im Geist und in der Wahrheit gebetet wird, kann die Zeitströmung nicht durchbrechen. Wo der Vater wegen seiner Arbeit nicht bei der Familienandacht zugegen sein kann, da hat die Mutter diesen Dienst aufzunehmen und mit den Kindern zu beten.

Deshalb, ihr Mütter, erkennt eure Pflicht! Wacht und betet, dass der Feind nicht in euer Familienleben eindringe und da heimisch werde! Das Gebet ist die mächtigste Waffe, mit der die wunderbarsten Siege errungen werden.

Gustav Sonnenberg

# Unser Schmuck

„Euer Schmuck soll nicht äußerlich sein mit Haarflechten und Goldumhängen oder Anziehen von prächtigen Kleidern, sondern der verborgene Mensch des Herzens in dem unvergänglichen Schmuck des sanften und stillen Geistes; das ist köstlich vor Gott“ (1. Petrus 3,3-4)

**G**anz ungleich den Weltmenschen, die sich äußerlich schmücken, um der Welt zu gefallen, sucht der wahre Christ den inneren, den verborgenen Menschen zu schmücken und herrlich zu machen, um Gott zu gefallen.

„Schmücke dich herrlich, du heilige Stadt Jerusalem“ (Jesaja 52,1). Die heilige Stadt ist Gottes Volk. Wenn wir angetan sind mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit, so werden auch die Gott wohlgefälligen Schmuckstücke nicht fehlen. Es sind die köstlichen Tugenden, welche die Gnade des Herrn in den Herzen und in dem Leben eines Gotteskindes bewirkt. Einige werden uns in Kolosser 3,12 gezeigt: Herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld.

Diese Eigenschaften sind es, die den echten Christen zieren. Je mehr man davon besitzt, desto heller und prächtiger wird das Leben leuchten und desto besser werden die Tugenden des, der uns berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht, verkündigt werden. O, wie sollte doch jedes Gotteskind ernst bestrebt sein, in den Besitz dieses so überaus herrlichen Schmuckes zu gelangen! Täglich sollten wir neue Anstrengungen machen, mehr und mehr davon zu bekommen! Aber leider sind es nur wenige, die es so ernst nehmen, um einen innigen Wandel mit Gott zu führen, damit das Leben Jesu auch mehr in ihrem Leben sichtbar wird.

*Herzliches Erbarmen* ist eine Eigenschaft, die das Leben eines Kindes Gottes zieren muss und es auch tut, wenn die Liebe Christi im Herzen wohnt. Wie köstlich ist es, wenn das Herz von Mitleid für Kranke, Trostbedürftige, Arme, Verlorene und Elende bewegt wird. Wer so mit herzlichem Erbarmen geschmückt ist, wird auch immer eine hilfreiche Hand darbieten und gerne geben und helfen. Diese Eigenschaft schmückt nicht nur das Leben eines Kindes Gottes, sie ziert auch die Lehre Christi.

*Freundlichkeit* ist ebenfalls etwas, das zu unserm Schmuck gehört. „Ein freundliches Wort erfreut“ (Sprüche 12,25). „Die Reden des Freundlichen sind Honigseim, trösten die Seele und erfrischen die Gebeine“ (Sprüche 16,24). Unfreundlichkeit schändet das Christentum. O, wie lieblich ist es, ein freundliches Wort für jedermann – auch für die Unfreundlichen – zu besitzen. Wie viel angenehmer ist doch Freundlichkeit als Lieblosigkeit, Unfreundlichkeit und ein mürrisches, unzufriedenes Wesen!

*Treulich liebend alle Brüder,  
wie's der Herr im Wort gebot;  
freundlich gegen alle Menschen,  
lindern stets des Nächsten Not.*

*Die Demut* ist zweifellos der köstlichste Schmuck eines Christen. Was wären unser Erbarmen und unsere Freundlichkeit, wenn wir nicht die Demut be-

---

# „Über alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.“ (Kolosser 3,14)

---

säßen? Alle andern Tugenden werden ihre Schönheit und ihren Wert verlieren, wenn sie nicht mit wahrer Demut verbunden sind. Was für ein Licht oder eine Zierde würde das sein, wenn man irgendwo etwas Gutes getan hätte und sich rühmen und sich selbst loben würde? Das würde weit davon entfernt sein, ein Schmuck oder eine Zierde zu sein. Wahre Demut ist frei von Eigenlob, Prahlerei, Stolz und Ruhmsucht. Gott erkennt den Stolzen von Ferne, aber dem Demütigen gibt er Gnade. Habe Acht auf dich selbst! Wache über deine Rede! Wenn du von dir selbst sprichst und dieses und jenes erwähnst, ist es, um dein eigenes Ich hervorzuheben? Dein Wandel wird nicht so leuchten, wie er sollte, wenn du nicht vor allem und in allem die Ehre Gottes suchst.

*O Demut, höchste Gottesgnad;  
des Christen schönste Zier;  
o, schmücke meine Seele schön  
und herrsche stets in mir!*

*Sanftmut*, das Gegenteil von Grobheit und Härte, ist ein weiterer Schmuck. Sie ist ein wahres Bedürfnis im christlichen Leben. Wie viele Menschen haben aus Mangel an Sanftmut Unehre auf den Namen Gottes gebracht. Aber ein sanfter, stiller Geist ist Gott angenehm. „Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütigt“, sagt Jesus.

*Geduld*. Ohne Zweifel brauchte man gar nicht zu erwähnen, dass die Geduld zum Schmuck des Christen beiträgt. „Geduld ist euch not!“ – „Fasset eure Seelen in Geduld“ sind Äußerungen vom Herrn Jesus selbst. Dieser Schmuck wird so recht in den Widerwärtigkeiten, Leiden, Trübsalen, Misserfolgen, Missverständnissen, Armut, Krankheiten und Nöten herrlich hervorstrahlen. Wie oft mussten sich schon die unerlösten Menschen über die Geduld gottergebener Christen wundern. Sie war wie ein Edelstein, der im Dunkeln seine Strahlen leuchten lässt. Gottes Wort rühmt die Geduld Jesu und Hiobs. Meine Brüder und Schwestern, habt auch ihr euch geschmückt mit dieser Tugend? Könnt ihr mit Geduld alles ohne Murren und Klagen erdulden? Zielt euer Wandel die herrliche Lehre des Herrn?

Es gibt noch andere Tugenden, die zum Schmuck des wahren Christen gehören: Liebe, Langmut, Gehorsam, usw. „Über alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit“ (Kolosser 3,14).

Lieber Bruder, liebe Schwester, lass dich nicht vom Satan zu all dem äußerlichen Schmuck hinreißen, den die Welt und sogar auch die allgemeine Christenheit anbietet. Wenn du den Herrn in der Wahrheit erkannt hast, lass dich vom Herrn herrlich schmücken, auf dass, wenn der Bräutigam kommt, du ihm mit Freudigkeit entgegengehen kannst.

W. E.



# Kirchbau in Chilliwack

Mit dankbarem Herzen dürfen wir berichten, dass der Bau unseres neuen Versammlungshauses voranschreitet. Mit dem Propheten Samuel können wir sagen: Bis hierher hat der Herr geholfen!

Wir sind dankbar, dass viele willige Hände mitgeholfen haben. Es ist ermutigend, dass Brüder und Schwestern vom Ort und auch von auswärts zur Hilfe kamen. So freuen wir uns auch über die vielen Gebete und die finanzielle Unterstützung. Wir sind am Bau des Versammlungshauses, dem äußeren Gebäude,

doch wissen wir auch, dass die Gemeinde Gottes, das geistliche Haus des Herrn, aus lebendigen Steinen, aus wiedergeborenen Kindern Gottes besteht, die ihren Heiland lieben und im Dienst unseres Gottes stehen. So ist es auch unser Wunsch, den Missionsbefehl unseres Heilands zu erfüllen, dass noch mehr lebendige Steine in diesem Bau von Gott eingefügt werden.

So der Herr Gnade und Gelingen schenkt, planen wir die Einweihung unseres Gebäudes vom 2. bis 4. September 2016 zu feiern.





## Nachrufe



### Bernhard und Anna Wiebe

Mexiko

„Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der letzte wird er über dem Staub sich erheben. Und ist meine Haut noch so zerschlagen und mein Fleisch dahingeschwunden, so werde ich doch Gott sehen“

(Hiob 19,25-26)

Durch die Zulassung Gottes kam das Leben von Bernhard und Anna Wiebe am 22. Januar 2016 durch einen tragischen Autounfall zum Abschluss. Mit großem Schmerz steht die Familie plötzlich vor einem leeren Elternhaus, das eine unvorstellbare Lücke in ihrem Leben geschlagen hat. Als die Geschwister am Freitagnachmittag von Zuhause wegfuhr, um etwas zu erledigen, dachte niemand daran, dass sie nicht mehr lebend nach Hause zurückkehren würden.

Bernhard Wiebe wurde seinen Eltern Peter und Sara Wiebe am 28. Mai 1955 in Kronstal, in der Gegend von Cuauhtémoc geboren. Hier wuchs er in einer Familie von 9 Kindern auf und verlebte seine Kinder- und Jugendjahre. Am 1. September 1974 trat er mit Anna Wiebe in den Bund der Ehe. Sie durften über 41 Jahre miteinander Freude und Leid teilen und ihnen wurden 8 Kinder geschenkt. Anna Wiebe wurde dem Ehepaar Abram und

Elisabeth Wiebe als 2. Kind am 2. Mai 1955 im Dorf Hochfeld bei Cuauhtémoc geboren. Ihre Kinderjahre und Jugendzeit verlebte sie in diesem Dorf in einer Familie von 14 Geschwistern. Beide Eheleute kamen in ihrem Leben bis zu dem Punkt, dass sie das Bedürfnis ihrer Seele nach Frieden erkannten und bei Gott Vergebung suchten. Als der Bruder in einer Predigt den Vers hörte: „Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den Herrn verlässt und des Zuversicht der Herr ist“ (Jeremia 17,7), wurde es ihm klar, dass er sich auf den Herrn verlassen musste. Gott wirkte an seinem Herzen, sodass er durch das Lesen der Schrift Frieden mit Gott fand. Die Schwester war im Jahr 2008 damit beschäftigt, für die Weihnachtsfeiertage Vorbereitungen zu treffen, als in ihr die Frage aufstieg: Habe ich überhaupt diesen Heiland persönlich erlebt, dessen Geburt wir zu Weihnachten feiern? Sie sah sich als verloren an, übergab ihr Herz dem Herrn und fand Vergebung. Sie bezeugten, dem Opfer Jesu zu vertrauen und Frieden und Heil in Jesus gefunden zu haben. Bernhard sagte vor Kurzem, dass er von dieser Welt satt sei und dass ihm nichts mehr an dieser Welt gelegen war. Anna sorgte sich in letzter Zeit um ihre Kinder und Enkel, dass sie nicht nur den Heiland

annehmen würden, sondern ihm auch nachfolgen und treu bleiben. Die letzten viereinhalb Jahre besuchten sie die Versammlungen der Gemeinde Gottes, zuerst in Neustaedt und seit 2013 an der Calle Rosal. Sie erfreuten sich an den Vorträgen der Jugend und wurden geistlich erbaut. Sie wurden durch ihre freundliche Art in der Versammlung geschätzt.

Um ihr so unerwartetes Hinscheiden trauern über Bernhard und Anna Wiebe die Söhne Peter, Bernie, Jacob mit Familien, Abram und Hans; die Töchter Eva Wiebe, Lisa Giesbrecht und Sara mit Familien. Außerdem hinterlässt Bernhard seinen Vater Peter Wiebe, drei Brüder und vier Schwestern mit ihren Familien. Von Anna bleiben zurück: Sieben Brüder und vier Schwestern mit Familien, 29 Enkelkinder und weitere Anverwandte. Als Gemeinde Gottes von Rosal und Neustaedt nehmen wir herzlichen Anteil an dem Verlust, auch wenn wir nicht imstande sind, den Schmerz der Familie zu ermessen.

Wir wünschen der hinterbliebenen Familie den Trost des ewigen Gottes und tiefen Herzensfriedens. Unser Gebet ist, dass der starke Arm unsres Heilands sich um jeden legen und sie durch diese schwere Zeit tragen möchte.

Peter Ens

---

## Festversammlungen 2016

*Festgottesdienst in Aylmer*

2. und 3. JULI 2016

*Bibelkurs in Aylmer, ON*

15. bis 26. AUGUST 2016

*Lagerversammlung in Blaubeuren*

20. bis 27. AUGUST 2016

*Festversammlung zur Einweihung in Chilliwack*

2. bis 4. SEPTEMBER 2016

*Festversammlung in Flint*

3. und 4. SEPTEMBER 2016

## Nachrufe



### Lydia Gorte

Gifhorn (DE)

„Der Tod seiner Heiligen ist wertgehalten vor dem Herrn.“

(Psalm 116,15)

Am 25. Oktober 2015 nahm Gott unsere liebe Schwester zu sich in die obere Heimat. Sie wurde am 19. August 1926 in Friedrichsdorf, Bezirk Shitomir, Ukraine als Tochter der Eheleute Ewald und Olga Kitke geboren. Sie erreichte ein Alter von 89 Jahren, 2 Monaten und 6 Tagen. Sie durfte eine schöne Kindheit erleben, bis sie im Juni 1936 plötzlich mit ihrer Familie nach Kasachstan in bitterste Armut verschleppt wurde. Von da an war ihr Leben für die nächsten Jahrzehnte von großen Nöten, Trübsalen, dem Überlebenskampf und schwerer Arbeit gekennzeichnet. Mit 16 Jahren wurde sie zur Arbeitsarmee an den Ural geschickt, wo sie schwere Waldarbeit machen musste. 1949 heiratete sie Peter Gorte. Gott schenkte ihnen eine Tochter und vier Söhne, von denen einer bereits im Kindesalter verstarb. Nachdem die Möglichkeit eröffnet wurde, zog die Familie 1957 wieder zurück nach Kaminka. Dort lebten

sie, bis sie 1996 nach Deutschland ausreisten und in Gifhorn ihre neue Heimat fanden. Hier durfte sie erleben, wie sich ihr Ehemann bekehrte und sie gemeinsam Gott dienen durften. Im Jahr 2006 ging er ihr im Tode voraus.

Die Schwester bekehrte sich 1959 in Kaminka zu Gott und ließ sich auch später biblisch taufen. Ihr Leben war von großer Ehrlichkeit gekennzeichnet, auch in einer Periode, in der viele es damit nicht so genau nahmen. Bis ins hohe Alter liebte sie die Versammlungen der Gemeinde Gottes. Oft reichte die Kraft in der Woche kaum für wenige Schritte, doch schenkte Gott ihr Kraft, am Sonntag doch treu ihren Platz einzunehmen. So durfte sie auch noch am 5. Juli 2015 das letzte Mal die Versammlung besuchen. Sie war eine Beterin, die in ihrem Leben viel Zeit im Gebet verweilte. Sie liebte auch das Singen und war immer bereit, ein passendes Lied zu nennen. Schwester Gorte sehnte sich seit vielen Jahren, zu ihrem himmlischen Vater heimgehen zu dürfen. So lebte sie mehr für den Himmel als für die Gegenwart. Im Februar 2015 hatte sie einen leichten Herzinfarkt, im Juli dann einen Schlaganfall, der ihr die Sprache nahm. Obwohl von ihr schon lange sehnlich erwartet, kam erst jetzt der Tag, an dem sie von den Lasten dieser Zeit ausgespannt wurde, um bei Christus zu sein. Sie hinterlässt ihre Kinder Waldemar und Elvira Gorte, Frieda und Alfred Wiebe, Heinrich und Lydia Gorte, Alexander und Helene Gorte, zehn Enkel und zwölf Urenkel, Verwandte und Bekannte. Auch die Geschwister der Gemeinde Gottes in Gifhorn verlieren eine Beterin und Mutter in der Gemeinde.

Hermann Vogt



### Margarete Teichrieb

Herford (DE)

„Du tust mir kund den Weg zum Leben. Vor dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich.“

(Psalm 16,11)

Ich, Margarete Teichrieb, bin am 25. Mai 1915 in Chortiza, Gebiet Orenburg geboren. Ich bin das 14. und jüngste Kind von Helene und Jakob Petkau.

Als ich sechs Jahre alt wurde, zogen meine Eltern mit Familie nach Kirgisien, wo meine liebe Mutter einige Jahre darauf starb. Der Vater zog mit uns zurück nach Orenburg und heiratete wieder. Ich bekam christliche Erziehung und nahm schon als Kind oft Zuflucht ins Gebet.

In 1929 kam ein dunkler Tag. Mein Vater kam in die Gefangenschaft. Meine inzwischen verheirateten Geschwister nahmen sich meiner an und ich durfte bei meiner älteren Schwester wohnen.

Mit 16 Jahren habe ich eine besondere Erfahrung mit Gott gemacht: Ich bekehrte mich, doch ich war nicht völlig erlöst. Es war eine traurige Zeit. Es gab keine Versammlungen oder geistliche Belehrung für die Seele. Es fragte auch niemand nach Gott. Wir waren wie die Schafe ohne einen Hirten. Und doch

hatte Gott auf mich Acht und ging seinem verlorenen Schaf nach. 1933 trat ich in die Ehe mit Jakob Teichrieb. Gott schenkte uns 11 Kinder, von denen er zwei im Kindesalter wieder zu sich nahm. Es war ein großer Schmerz für uns, und wir fühlten, dass der Herr uns dadurch etwas sagen wollte.

1948 kam ich in Reue und Buße zu Jesus und wurde wiedergeboren. Ich war so glücklich wie nie zuvor. Ich sang ständig in meinem Herzen: „Erlöst, erlöst durch des Lammes Blut!“

Ich wünschte auch, den Bund mit Gott durch die Taufe zu besiegeln. Aber aufgrund der Verfolgung durfte ich diesen Schritt erst 1955 tun.

Ich erinnere mich, wie in jenen Jahren ein Erweckungsprediger in unsere Gegend kam und Versammlungen hielt. Durch seine Arbeit entstand eine kleine Gemeinde an unserm Ort, die jedoch von der Behörde verfolgt wurde. Daher sahen wir uns genötigt, nach Kirgisien umzuziehen.

1971 wurde mir mein lieber Mann durch einen tragischen Tod von meiner Seite genommen. Auch wenn es ein unbeschreiblich schwerer Schlag für mich war, nahm ich mir die Worte aus Psalm 73 als Wahlspruch für mein weiteres Leben: „Dennoch bleibe ich stets bei dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand [...]“

1987 durfte ich nach Deutschland ausreisen und kam nach Lage. Hier fand ich die Wahrheitslehre der Gemeinde Gottes zu Herford. Ich liebe alle Kinder Gottes. Sie sind meine Brüder und Schwestern. – Ich danke meinem Gott für alle seine Führungen in meinem Leben.

Ich möchte meiner gesamten Familie ans Herz legen: Sucht die Wahrheit und sie wird euch frei machen!

*Auszug aus ihrem selbstverfassten Lebenslauf.*



## Eugen Bauer

Pforzheim (DE)

*„Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten“*

(2. Timotheus 4,7)

Eugen Bauer wurde am 18.05.1928 in Waldheim, Georgien als ältester Sohn von Lydia und Franz Bauer geboren. Dort verbrachte er gemeinsam mit seinen vier Geschwistern 13 unbeschwertere und glückliche Jahre. Da seine Eltern sich im Jahr 1929 zu Gott bekehrten und die Gemeinde Gottes erkannten, wurde er in Gottesfurcht erzogen. 1941 wurde die Familie, wie viele andere deutsche Familien, nach Kasachstan verschleppt. Im darauffolgenden Jahr wurde sein Vater zur Arbeitsarmee eingezogen, so dass Eugen mit seinen Geschwistern und seiner Mutter in schwere Not kamen.

Eugen musste schon früh zum Lebensunterhalt der Familie beitragen. Im Alter von 17 Jahren, als er ca. 60 km von daheim entfernt auf den Feldern arbeitete, brach zu Hause nachts ein Feuer aus, welchem seine drei jüngsten Geschwister sowie zwei seiner Cousins zum Opfer fielen. Seine Mutter überlebte den Brand schwer verletzt. Aufgrund dieses Unglücks wurde sein Vater im Jahr 1947 von der Arbeitsarmee freigestellt und kam in die Stadt

Semipalatinsk. Obwohl es zu dieser Zeit verboten war, den Wohnort zu verlassen, wurde es seiner Mutter nach langem Krankenhausaufenthalt gemeinsam mit seiner Schwester erlaubt, zum Vater zu ziehen. Eugen jedoch durfte erst ein Jahr später zu seiner Familie.

Nach dem Krieg fanden sich einige Geschwister in der Stadt zusammen und hielten Gottesdienste. Im Jahr 1950 redete Gott zu Eugens Seele und er bekehrte sich von ganzem Herzen zum Herrn. Kurz danach ließ er sich biblisch taufen. Diese Erfahrung sollte sein Leben grundlegend verändern.

1956 heiratete er Hulda Anselm und Gott segnete die Ehe mit sechs gesunden Kindern. Er war ein fürsorglicher, liebevoller Vater und treuer Ehemann.

Die Gemeinde und die Geschwister lagen ihm sehr am Herzen und er trug sie bis zum Lebensende auf Gebets Händen. Im Jahr 1993 wanderte er mit seiner Familie nach Deutschland aus und fand in der Gemeinde Gottes in Pforzheim ein neues geistliches Zuhause. Nach 50 glücklichen Ehejahren ging ihm seine Ehefrau im Tod voraus. In den darauffolgenden Jahren nahm seine Gesundheit ab und er sehnte sich immer mehr nach der oberen Heimat. Die letzte Zeit verbrachte er ganz besonders im Kreis seiner Kinder. Am 12.11.2015 gefiel es dem Herrn, sein Gebet zu erhören und er nahm ihn im Alter von 87 Jahren, 5 Monaten und 25 Tagen zu sich.

Eugen war ein fröhlicher und glücklicher Mensch, der immer in Liebe seine Kinder, Enkelkinder und Urenkel sowohl im Gebet wie auch mit Rat und Tat unterstützte. Sein Leben, seine Gebete und sein fester geistlicher Stand waren für die Geschwister in der Gemeinde Gottes zum großen Segen. Er hinterlässt sechs Kinder mit Ehepartnern, 17 Enkel und 11 Urenkel.

## *Pfingsten*

*O Heil'ger Geist, du kamst hernieder,  
ein Tröster für die Jüngerschar;  
vom Haupte strömt auf alle Glieder  
dein heil'ger Einfluss wunderbar.*

*Du bist der Hauch aus Gottes Munde,  
ein unsichtbarer, mächt'ger Wind,  
oft brausend wie zur Pfingstesstunde,  
oft stille säuselnd, rein und lind.*

*Du bist ein Feuer, das verzehret,  
das glüht und treibt und Leben schafft,  
und schwache Menschenzungen lehret,  
zu zeugen freudig und mit Kraft.*

*Du bist das Wasser ew'gen Lebens,  
ein Born, der unablässig quillt.  
Kein Dürstender kam je vergebens,  
sein tiefes Sehnen ward gestillt.*

*Du bist das Öl, das Gottes Knechte  
zu ihrem heil'gen Dienste weiht,  
mit Gaben füllet ihre Rechte  
und ihren Lampen Glut verleiht.*

*Du bist der Geist der Kraft und Stärke,  
drum rufen wir vereint zu dir:  
„Rüst selbst uns aus zu deinem Werke!“  
Auf deine Macht vertrauen wir.*

*Du bist der sel'ge Geist der Liebe.  
O füll uns Herz und Leben ganz!  
Vertilge alle fremden Triebe  
mit deines reinen Lichtes Glanz!*

*Du bist der Geist der Zucht und Gnade.  
Nimm, treuer Führer, uns in Acht,  
erhalt uns auf dem rechten Pfade,  
bis du uns selig heimgebracht!*

Dora Rappard